

Bereinfachter Lohnabzug

Die Bürgersteuer wird abgelöst durch keine Erhöhung der Einkommensteuer - Sozialabzug

DRS. Frankfurt a. M., 24. April. Staatssekretär Reinhardt sprach hier über die Finanzkraft des Reiches und über die neue große Vereinfachung des Lohnabzuges. Er führte zur letzteren u. a. aus:

„Es ist erforderlich, daß in der öffentlichen Verwaltung und in der Privatwirtschaft vereinfacht wird, was soviel wie vereinfacht werden kann. Eines der großen Vereinfachungsziele ist der Einheitsabzug vom Arbeitslohn. Es war von vornherein in Aussicht genommen, die erste Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzuges nur den ersten großen Schritt sein zu lassen. In einem der nächsten Tagen wird jetzt die zweite Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzuges im Reichsgesetzblatt erscheinen. Diese bringt zwei weitere große Vereinfachungen. Sie bestehen darin, daß die Zahl der gesetzlichen Lohnsätze von fünf auf zwei vermindert wird.“

Abbildung der Bürgersteuer.

Die Bürgersteuer wird beseitigt. Sie ist eine Gemeindesteuer gewesen und durch die Gemeinden in verschiedener Höhe erhoben worden. Den Gemeinden wird der Zusatz durch das Reich erteilt. Der Erlösbeitrag bestimmt sich nach der Höhe des Betrags, den die einzelne Gemeinde an Bürgersteuereinkommen erzielt hat. Das gesamte Einkommen an Bürgersteuer hat im Rechnungsjahr 1941 rund 800 Millionen Mark betragen. Es würde finanzpolitisch und sozialpolitisch nicht vertretbar sein, wenn die Steuerpflichtigen um diese 800 Millionen Mark gegenwärtig entlastet würden. Das Reich wird sich demgemäß die rund 800 Millionen Mark, die es den Gemeinden erteilt, durch eine leichte Erhöhung der Einkommensteuer beschaffen. Der Steuerpflichtige wird in Zukunft nicht mehr zwei Beträge zu entrichten haben, die Einkommensteuer und die Bürgersteuer, sondern nur noch die Einkommensteuer. Diese wird leicht erhöht sein. Die Vereinfachung wird auf dem Gebiet des Lohnabzuges am 1. Juli 1942 in Kraft treten. Die Unternehmer werden dann nur noch einen Steuerbetrag einzubehalten haben. Dieser ergibt sich aus der neuen Lohnsteuerabzugstabelle. Die Beträge in der neuen Lohnsteuerabzugstabelle gelten für alle Lohn- und Gehaltsempfänger ohne Rücksicht darauf, in welcher Gemeinde sie wohnen. Diese Vereinfachung wird in den Lohnbüros zu einer erheblichen Verminderung des Arbeitsanlasses führen. Bei den Gemeinden fällt alle Arbeit, die bisher auf dem Gebiet der Bürgersteuer anfiel, weg. Sie werden durch die Neuerung von der Ausfertigung und Verendung von rund 1,45 Millionen Bürgersteuerbescheiden, von rund 24 Millionen Sollstellungen und von der Verbuchung von rund 24 Millionen Lohnverordnungen im Jahre befreit. Die Steuerpflichtigen, die Reichspost und die Postämter werden von der Arbeit befreit, die mit jährlich rund 24 Millionen Zahlungen verbunden ist. Die Finanzämter brauchen bei den Zahlungseingängen nicht mehr zu unterscheiden zwischen Lohnsteuer und Bürgersteuer.

Auf dem Gebiet der Lohnsteuer wird die Vereinfachung am 1. Juli 1942 in Kraft treten, auf dem Gebiet der Veranlagung erst am 1. Januar 1943. Die Bürgersteuer, die die Gemeinden auf Grund von Bürgersteuerbescheiden für das Kalenderjahr 1942 angefordert haben, muß zu den vorgezeichneten Zeitpunkten an die Gemeinden noch entrichtet werden. Die entrichteten Beträge werden bei der Veranlagung zur Einkommensteuer 1942 auf die leicht erhöhte Einkommensteuer anrechnet werden. Für das Jahr 1943 werden Bürgersteuerbescheide nicht mehr auszustellen sein. Die Freigrenzen sind bei der Bürgersteuer niedriger gewesen als bei der Einkommensteuer. Es gab infolgedessen mehr Bürgersteuerpflichtige als Einkommenssteuerpflichtige. Es ist nicht erwünscht, daß sehr viele Personen, die bisher zwar Bürgersteuerpflichtig, aber nicht als Einkommenssteuerpflichtig gewertet sind, in Zukunft vollkommen personensteuerfrei bleiben. Es wird deshalb die Einkommenssteuerfreigrenze der Lohnsteuer, der anderen Lohnsteuern und der Verheirateten mit nicht mehr als 2 Kindern etwas herabgesetzt. Bei dieser Herabsetzung darf jedoch nicht zu viel gegriffen werden, weil die Freigrenzen bei der Bürgersteuer verhältnismäßig hoch gewesen sind. Es wird deshalb in Kauf genommen, daß der eine und andere kleine Einkommensempfänger doch vollkommen personensteuerfrei bleibt.

Die Bürgersteuer ist bisher nicht im ganzen Reichsgebiet in einheitlicher Höhe erhoben worden. Die leichte Erhöhung der Einkommensteuer kann jedoch für das gesamte Reichsgebiet nur einheitlich sein. Es müssen deshalb kleine Verlagerungen in Kauf genommen werden. Diese sollen beim Einzelnen nicht nennenswert ins Gewicht fallen. Der Betrag, um den die Einkommensteuer erhöht wird, entspricht in den unteren Lohnlagen einem bisherigen Bürgersteuerhebesatz von hundert v. H. Er steigt langsam an und erreicht in den mittleren Lohnlagen einen Betrag der einem bisherigen Bürgersteuerhebesatz von 500 v. H. entspricht. Er endet in den

hohen Lohnlagen bei einem Betrag, der einem bisherigen Bürgersteuerhebesatz von 700 v. H. entspricht. Es eracht sich dadurch eine leichte steuerliche Entlastung bei den unteren Lohnlagen, wenn der bisherige Bürgersteuerhebesatz mehr als hundert v. H. betrug, und bei den mittleren Lohnlagen, wenn der bisherige Bürgersteuerhebesatz mehr als 500 v. H. betrug. In den mittleren und hohen Lohnlagen ergibt sich in den Fällen, in denen der Bürgersteuerhebesatz bisher sehr niedrig gewesen ist, eine leichte Mehrbelastung. Diese ist im Verhältnis zum Einkommen nur unerheblich.

Für Land- und Forstarbeiter wird sich in den kleinen Gemeinden, in denen eine Bürgersteuer bisher nicht erhoben wurde, in keinem Falle eine Mehrbelastung ergeben. Die große Mehrzahl der Land- und Forstarbeiter wird im Gegenteil eine steuerliche Entlastung erfahren. Denn durch § 4 der neuen Verordnung wird ein Land- und Forstarbeiterbeitrag eingeführt. Dieser kommt zu den Freigrenzen, die sich aus der Lohnsteuerabzugstabelle ergeben, hinzu. Er wird lediglich Land- und Forstarbeitern in Höhe von 15 Mark monatlich, den anderen Land- und Forstarbeitern in Höhe von 26 Mark monatlich gewährt, die demgemäß vor Anwendung der Lohnsteuerabzugstabelle vom Lohn abzuziehen sind.

Die Vereinfachung der Bürgersteuer wird allgemein begrüßt werden. Alle Mängel, die nicht vollkommene Berücksichtigung des Familienstandes, Weite der Stufen, Bemessung nach Vermögensverhältnissen, die zwei Jahre zurückliegen, und Nichtberücksichtigung außerordentlicher Belastungen und die daraus sich ergebenden Härtemöglichkeiten bestehen bei der Einkommensteuer nicht, die diesjährige Steuer ist, die am stärksten die persönlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen berücksichtigt. Aus diesen Gründen ergibt sich, daß die Abbildung der bisherigen Bürgersteuer durch eine leichte Erhöhung der Einkommensteuer auch ein sozialpolitisches Gebot ist. Die leichte Vereinfachungsmaßnahme soll nicht auch einer Vereinfachung des Gebührens einer Gemeindesteuer gleichkommen. Die Einbeziehung der Gemeindesteuer in die Einkommenssteuer soll nur bis zur grundlegenden Neugestaltung des Einkommenssteuerrechts bestehen bleiben, die in den ersten Jahren nach Beendigung des Krieges vorgenommen werden wird. In Zusammenhang damit wird den Gemeinden die Möglichkeit, eine Gemeindepersonensteuer zu erheben, wieder gegeben werden. Sie wird sich jedoch stark an die Reichseinkommensteuer anlehnen und nicht die Mängel enthalten, die die bisherige Bürgersteuer enthalten hat.

Sozialversicherung in einem Betrag.

Teil 2 der zweiten Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzuges sieht vor, daß die Beiträge zur Rentenversicherung, zur Krankenversicherung und zum Reichsstock für Arbeitslosigkeitsversicherung ab 1. Juli 1942 in einem Betrag entrichtet werden. An die Stelle von bisher drei Lohnabzügen tritt ein Lohnabzug. Das Markenlebensversicherung wird beseitigt. Die Beitragsmarken und die mit dem Leben dieser Marken verbundenen Arbeitsscheine. Die Leistungen in der Rentenversicherung bemessen sich nach der Höhe der Beiträge. Viele werden in Zukunft dadurch nachweisen, daß der Unternehmer jährlich oder bei früherer Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses des Arbeitnehmers auf der Versicherungskarte einträgt. Diese Eintragung stimmt inhaltlich mit der üblichen Eintragung auf der Lohnsteuerkarte überein. Der sozialversicherungsrechtliche Sammelabzug ist durch die Unternehmung an die Krankenkassen abzuführen, wohin bisher schon der Beitrag zur Krankenversicherung und der Beitrag zum Reichsstock für Arbeitslosigkeitsversicherung waren. Die Krankenkassen haben die an sie gezahlten Beiträge auf die einzelnen Versicherungsbeiträge zu verteilen. Der sozialversicherungsrechtliche Sammelabzug ist nicht für das gesamte Reichsgebiet gleich groß, weil auf dem Gebiet des Beitragsamtes noch keine einheitliche Sozialversicherungsrechtliche Sammelabzug Einheitsgröße immer nur für den Bereich einer Krankenkasse.

Ziel: Einheitsabzug vom Arbeitslohn.

Durch die zweite Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzuges werden die bisher fünf gesetzlichen Lohnabzüge durch zwei ersetzt. Es ist aus Gründen der Vereinfachung der Lohnabzüge dringend geboten, daß auch diese beiden Abzüge noch zusammengefaßt werden, so daß es dann nur noch einen gesetzlichen Lohnabzug gibt. Dieses Ziel hat sich die Regierung bisher nicht erreichen lassen, weil die Vereinfachung des Krankenkassenbeitrags noch nicht erreicht ist. Das wird in den nächsten Monaten gelingen.

Es wird ab 1. Juli 1942 an Stelle von bisher fünf gesetzlichen Lohnabzügen nur noch zwei gesetzliche Lohnabzüge geben und ab 1. Januar 1943 nur noch einen gesetzlichen Lohnabzug: Den Einheitsabzug vom Arbeitslohn.

Der italienische Wehrmachtbericht

Die Briten verloren neun Flugzeuge.

DRS. Rom, 24. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Carenaikroai Zuflammenhöhe vorgeschobener Abteilungen, die einen für uns günstigen Ausgang nahmen. Eine bereits vorher behobelt und zur Landung innerhalb unserer Linien gezwungenes Flugzeug wurde von einem unserer Aufklärungsflugzeuge in Brand geschossen. Feindliche Flugzeuge bombardierten Bengasi, wo zwei Tote unter der muslimischen Bevölkerung zu beklagen sind.“

Gegen Malta wurden neuerliche heftige Angriffe von bedeutenden Luftverbänden durchgeführt und sehr schwere Schäden an den Luft- und Flottenstützpunkten der Insel angerichtet. In Luftkämpfen verlor die englische Luftwaffe im Kampf mit deutschen Jagern fünf Spitfires und eine Hurricane.

Der Gegner führte in der vergangenen Nacht zwei Einflüge auf Comiso durch, ohne jedoch Schäden anzurichten und ohne das Opfer zu bezaugen. Zwei der an der Aktion teilnehmenden Bomber wurden von der Flak in der Umgebung von Vittoria und in der Umgebung von Nicosia abgeschossen. Die vier MiG-10 (Kamov) abgeworfenen Bomber verließen ein Hind und beschädigten einige Gebäude.“

Dove italienische Auszeichnungen

DRS. Berlin, 23. April. Auf Vorschlag des Duce hat Seine Majestät der König von Italien und Kaiser von Äthiopien dem Oberbefehlshaber der Reichsmarine, Großadmiral Raeder, und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, das Großkreuz des Militärordens von Savoyen, die höchste militärische Auszeichnung Italiens, verliehen.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen

DRS. Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Reinhard Gardedgen Kommandant eines Unterseebotes, als 29 Soldaten und dem Oberleutnant Wolfgang Späte, Staffelführer in einem Jagdgeschwader als 90 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz und sandte an die beiden Offiziere nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

DRS. Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Der Führer verlieh heute dem H-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Wannenberg, Kommandant einer Division der Waffen-SS das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 21 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

weniger wertvoll zu sein, so sagte er in der ihm angedachten Großmütigkeit, dank der „Tapferkeit“ der britischen und chinesischen Truppen und dem starken Widerstand der Sowjets gegenüber dem deutschen Vordringen, sowie dank der USA-Hilfe überwunden werden. Selbstverständlich läßt er über den „endgültigen Sieg“ Englands und seiner Verbündeten keinen Zweifel aufkommen, seine Sorge besteht lediglich darin, wann und wie man diesen Sieg erreichen werde. Im übrigen verurteilt der General die „Ungefährlichkeit“ der japanischen Luftangriffe auf Indien zu beweisen. So behauptete er allen Ernstes, daß Japan nicht über genügend Luftstreitkräfte verfüge, und daß die britische Luftverteidigung leicht viel härter sei als je. Bezeichnenderweise hält Banell den Verlust einer Verbindung von der See her durch die Japaner als durchaus möglich, denn man könne nicht Verteidigungsstellungen an der ganzen ungeheuer langen Küste Indiens errichten. Trotz dieses bescheidenen Eingeständnisses suchte Banell die Befürchtung der Anderer mit dem Hinweis zu zerstreuen, daß alle Maßnahmen getroffen seien. Ein Einmarsch von der Landseite her werde, so prophezeite er, von den englischen und chinesischen Truppen verhindert werden. Worauf er diese Hoffnungen baut, ist höchst zweifelhaft, denn bisher haben keine „tapferen Briten“ je das Rempfen vergessen und ihr Heil in der Nacht gesucht. Sie folgen damit durchaus dem Vorbild ihres Oberbefehlshabers, der ebenfalls den „heiligen Rückzug“ immer für den besseren Fall der Tapferkeit gehalten hat.

Die Ernährung Europas

II
Norwegens Maßnahmen zur Erzeugungsteigerung.

DRS. Bei der Besetzung Norwegens durch deutsche Truppen haben die Deutschen Dienststellen in enger Zusammenarbeit mit der Führung der norwegischen Landwirtschaft eine sofortige Mobilisierung der Erzeugungserzeugnisse der norwegischen Landwirtschaft in Angriff genommen. So wurde vor allem darauf geachtet, daß erhebliche öffentliche Mittel der Landwirtschaft zugewandt wurden, um die Produktionssteigerung anzukurbeln, während gleichzeitig die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf einer Höhe stabilisiert wurden, die die Schäden aus der Zeit der liberalistischen Wirtschaftspolitik ausgleichen. Der norwegische Bauer hat es zweifellos nicht leicht, Abgeben von den wenigen geeigneten Landstrichen am Stavaanger, Damar oder Tromsø, hat er einen harten Kampf mit der Natur durchzuführen. Von den 324 000 atm Norwegens sind bisher nur 10 000 atm landwirtschaftlich genutzt. Auch die Durchführung aller nur denkbaren Meliorationsarbeiten kann diese Fläche im Höchstmaß auf das Zwei- bis Dreifache gesteigert werden. Die Bergengebirge und alpinen Hochflächen lassen eine Beseitigung nicht zu.

Die neue norwegische Regierung unter Ministerpräsident Quisling hat durch eine Fülle von Maßnahmen ihren Willen kundgetan, Norwegen voll und ganz in die europäische Ernährungskette einzufügen. Es ist offensichtlich, daß die Maßnahmen der deutschen Agrarpolitik dabei als Vorbild wirken. So hat die norwegische Regierung zur durchgehenden Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung das Recht gegeben, hinsichtlich der Verteilung und Ausnutzung des bestmöglichen Bodens Anträge zu erteilen. Wer als Besitzer landwirtschaftlichen Bodens seiner Pflicht zur Bearbeitung und zur vollen Ausnutzung nicht nachkommt, kann enteignet werden. Auch die Bodenrehabilitation wurde beauftragt. Bei Erwerb von land- und forstwirtschaftlichem Grundbesitz wird die Genehmigung zur Uebernahme nur nach eingehender Prüfung des Erwerbers hinsichtlich seiner Eignung zur Betriebsübernahme erteilt. Bemerkenswert ist vor allem die Erweiterung der Anbauflächen für die wichtigsten Produkte nach dem Landwirtschaftsplan für 1941 und für das laufende Jahr. Im Jahre 1941 wurde dank der verschiedenen Förderungsmaßnahmen die Ackerfläche um 40 000 ha erweitert. Am laufenden Jahr sollen weitere 20 000 ha der Nutzung zugeführt werden. Damit wird die gesamte Ackerbaufläche dieses Jahres rund 360 000 ha ausmachen. Von der Erweiterungsgläche entfallen 29 200 ha auf Getreide, 26 300 ha auf Kartoffeln und 7 500 ha auf Hülsenfrüchte. Landwirtschaftliche Betriebe mit einer Anbaufläche unter 5 ha sind verpflichtet, wenigstens die für den eigenen Verbrauch notwendigen Kartoffeln und Gemüsemengen anzubauen. Im vergangenen Jahre wurde die Gesamtanbaufläche bereits verdoppelt und rund 600 000 ha mit den verschiedensten Gemüskulturen bestellt. Für das laufende Jahr ist eine weitere Anbauvergrößerung um 2 v. H. vorgesehen. Man muß bedenken, daß Norwegen bei Ausbruch des Krieges einem Selbstversorgungsgrad von nur 43 v. H. hatte und damit von allen europäischen Ländern nur noch durch England in seinem Selbstversorgungsgrad unterboten wurde. Besonders bemerkenswert ist dabei die norwegische Regierung, entscheidend unterstützt von den Dienststellen des Reichskommissars, den Entwicklungsmöglichkeiten für die nördlichen Bezirke. Nordnorwegen wurde in Anbetracht der schlechten Verkehrsverhältnisse landwirtschaftlich wenig erschlossen. Nach neueren Feststellungen betragt aber die bestmögliche Fläche dieses Gebietes annähernd 2 Mill. Hektar und entspricht damit etwa 20 v. H. der gesamten Anbaufläche Norwegens. Bisher wurden jedoch nur 600 000 Hektar genutzt, so daß hier noch eine beträchtliche Ausweitung der Erzeugungsbasis stattfinden kann. Der landwirtschaftlichen Erschließung dieses Gebietes soll vor allem die Weiterführung der Nordlandbahn dienen, die zum mindesten bis zum Westfjord ausgebaut werden soll.

Die Getreide-, Kartoffel- und Gemüseerzeugung Norwegens kann mit den neuen Maßnahmen als gesichert angesehen werden, während die Fett- und Fleischwirtschaft naturgemäß noch mit erheblichen Anspannungen zu kämpfen haben wird. Immerhin haben die Norweger in der Herstellung neuer Futtermittel außerordentliche Fortschritte gemacht, und außerdem wird der Fisch in der Ernährung des norwegischen Volkes einen noch größeren Platz einnehmen müssen. Der Fisch wird darüber hinaus in hohem Maße auch als Rohstoff Verwendung finden, was vor allem für die Margarineproduktion von Bedeutung sein wird. Die Margarineindustrie hat im vergangenen Jahr allein 13 000 Tonnen Heringssöl verarbeitet, und die weitere Gewinnung dieses wertvollen Fettstoffes wird zweifellos neue Ausfälle, die sich durch das Fehlen ausländischer Rohstoffmittel bemerkbar machen, wesentlich ausgleichen können. All diese Maßnahmen lassen erkennen, daß Norwegens Ernährung die größten Anstrengungen mit aller notwendigen Energie ansetzt und gewiß in auch Norwegen möglichst unabhängig in der Lebensmittelversorgung zu machen.

„Ausblick auf den Quezacoatl. Ein Befehl des Rittersgouverneurs von Kaguin ermächtigt den Kolonialdirektor der Quezacoatlgesellschaft, alle in den Depots des Hafens von Quezacoatl über drei Monaten lagernden Warenbestände, deren Transport unter den gegenwärtigen Umständen nicht möglich ist, zu verkaufen.“

„USA-Bomber abgert. Wie aus Bogota (Kolumbien) gemeldet wird, ist an der Pazifikküste in der Nähe des Ozeans ein Bomber der nordamerikanischen Luftwaffe abgert. Alle Insassen wurden verletzt.“

„Drachflieger über die Tofia-Summe. Zwischen Tofia und Suenos Aires wurde ein drachflieger verlegt.“

Roosevelt im Zweifrontenkrieg

Der Weltkriegsmacht war sein großer Irrtum.

Wenn der Präsident Roosevelt es sich leisten könnte, die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wahrheitsgemäß darüber zu unterrichten, wie sich die tatsächliche Kriegslage seit dem Tage entwickelt hat, an dem die Vereinigten Staaten aktiv und offen in diesen Krieg eingetreten sind, dann müßte er bekennen, daß die Ereignisse ganz anders verlaufen sind, als er erwartet hat. Noch wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges mit Japan hat Roosevelt fest damit gerechnet, daß es ihm gelingen werde, die Japaner entweder durch scharfe wirtschaftlichen Druck aus der weltpolitischen Kombination des Dreimächtepaktes hinauszuverdrängen und so zu isolieren, oder sie andererseits militärisch so schnell und vernichtend zu schlagen, daß die Vereinigten Staaten ihre gesammelte Kraft auf den Atlantik und auf Europa konzentrieren könnten. Die großartigen Erfolge der Japaner in Ostasien haben diesen Plan über den Haufen geworfen und die Lage radikal verändert. Die höchst wirksam kombinierte Kriegsführung der europäischen Mächte und der Japaner hat Roosevelt gezwungen, über ungeheure Entfernungen hinweg einen Zweifrontenkrieg zu führen.

Damit haben sich alle Perspektiven entscheidend verändert. Die Vereinigten Staaten sind, ähnlich wie vorher die Engländer, dem fundamentalen Irrtum erlegen, daß der zweite Weltkrieg in der Dauerhaftigkeit ähnlich verlaufen werde wie der erste. Damals hat Wilson durch den Einfluß der amerikanischen Machtmittel den europäischen Krieg entscheiden können. Auf ähnliche Entscheidung hat Roosevelt sich vorbereitet. Einmaliges, so möchte er träumen, würden amerikanische Truppen in Europa landen und den Massenmächten den Rest geben. Dieser Traum ist ausgeträumt. Wenn heute amerikanische Truppen den Krieg entscheiden wollten, müßten sie nicht nur in Europa, sondern auch in Afrika und in Asien eingreifen, und überall nicht nur auf einem Kriegsschauplatz.

Das ist — vor allen anderen militärischen Überlegungen — zunächst einmal eine Tonnagefrage. Roosevelt mag Soldaten auf die Beine stellen so viel er will; er mag Kriegsmaterial anhäufen so viel er will — er wird doch, in den Zweifrontenkrieg auf dem Pazifik und auf dem Atlantik verwickelt, nie über so viel Schiffraum verfügen, daß er einen entscheidenden Einsatz seiner Landtruppen wagen könnte — ganz abgesehen davon, daß der Zugang zu Europa (ganz anders als im Jahre 1917) und der Weg nach dem ostafrikanischen Lebensraum der Japaner erst noch erkämpft werden müßte. Alle amerikanischen Schiffsbauprogramme, und mögen sie noch so großartig ausgedehnt werden, müssen immer wieder davon scheitern, daß vor jeder Erweiterung die Basis aufgeholt, vor jeder militärischen Verwendung die Aufgaben der wirtschaftlichen Produktion erfüllt werden müssen.

Die kombinierte Strategie des Dreimächtepaktes, die alle Mächte der Vereinigten Staaten durchkreuzt, bewährt sich aber auch im Kampf gegen die Bundesgenossen der Vereinigten Staaten. Die Winteroffensive der Sowjets ist gescheitert. Die Sowjets haben dabei laudable Verluste erlitten, aber keinen durchgreifenden Erfolg, keine operative Entscheidung, erst recht keinen entscheidenden Durchbruch erzwingen können.

Mit dem Ende des Winters aber wird ein anderer Wind über die russischen Steppen wehen. Die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten, deren Vormarsch durch den frühzeitigen Einbruch eines ungewöhnlich harten Winters aufgehalten worden ist, werden sich wieder in Bewegung setzen. Diese Offensive wird Russland endgültig als einen Faktor von ausschlaggebender Bedeutung in diesem Kriege ausschalten. Die Sowjets werden — vergeblich — von den Vereinigten Staaten Hilfe fordern, aber selbst den Vereinigten Staaten keine Hilfe mehr leisten können. Damit werden auch die letzten Hoffnungen der Engländer zusammenbrechen. Schon jetzt liegen schwere dunkle Schatten über dem britischen Weltreich. Europa verloren, Asien verloren, Indien und Australien bedroht, wachsende Schwierigkeiten im Mittelmeer und auf dem Atlantik — der Zusammenbruch ist nicht mehr auszuhalten. Wie aber wollen dann die Vereinigten Staaten den Krieg gewinnen, wenn sie selbst keine entscheidende Initiative ergreifen können und ihre Bundesgenossen zusammenbrechen sehen? Auf diese Frage kann auch Roosevelt keine befriedigende Antwort geben.

Feuer in kubanischer Alkoholfabrik. Aus Havana (Cuba) wird gemeldet: In der westlichen Alkoholfabrik von Havana brach Feuer aus. Der Brand entstand durch Explosion eines Behälters mit 50.000 Liter Alkohol. Der Schaden wird bisher auf 400.000 Dollar geschätzt. — Cuba ist bekanntlich der Hauptalkoholfabrikant für die USA-Raumfahrtfabrikation.

Großadmiral Raeder 65 Jahre

Berlin, 24. April. Der erste Großadmiral des Dritten Reiches, Erich Raeder, beging heute seinen 65. Geburtstag.

Unter jetziger Oberbefehlshaber der Kriegsmarine wurde am 24. April 1876 in Wandebon (Dolstein) geboren. Von Grünberg in Schlesien aus, wo sein Vater Direktor des Realgymnasiums war und wo Erich Raeder auch seine Schulpflicht ablegte, trat er, noch nicht ganz 18-jährig, am 10. April 1894 als Seekadett in die kaiserliche Marine ein. Hier machte er die übliche Ausbildung durch. Nachdem er im Oktober 1897 zum Leutnant zur See befördert worden war, kam er durch ein Auslandskommando nach Ostasien. Nach dem erfolgreichen Besuch der Marine-Akademie von 1900 bis 1905 wurde er auf Grund seiner besonderen Fähigkeiten Pressenarbeiter im Reichsmarinemuseum, wo er im Bereich der berühmten Reichsmarinendruckerei die Schriftleitung der "Marine-Kundschau" und des "Nauticus", sowie die Bearbeitung der ausländischen Presse leitete. Ein besonders bevorzugtes Kommando führte ihn dann für zwei Jahre als Navigationsoffizier auf die Kaiserliche "Sachsen-Jäger". Als der Weltkrieg ausbrach, befand sich Raeder als Stabskapitän im Stabe des Konteradmirals Hipper. Als am 24. Januar 1915 die deutschen Aufklärungsflotten vor der Doggerbank mit Teilen der "Grand Fleet" zusammenstießen, zeigte Admiral Hipper und sein Stabschef Raeder, daß die deutsche Marine der englischen nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen war, denn die deutschen Schiffe konnten sich hier gegen eine bedeutende Übermacht behaupten. Auch die Seeschlacht vor dem Stagerora machte Raeder an der Seite Hipper auf seinem verantwortungsvollen Posten mit. Nicht zuletzt seinen Überlegungen und Vorschlägen ist es zu verdanken, daß diese Seeschlacht zu einem entscheidenden Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte wurde. Mit Hipper mußte Raeder während der Schlacht das kampfunfähig gewordene Schlachtschiff "Seydlitz" verlassen, um sich mit einem Torpedoboot auf ein anderes Schlachtschiff überlegen zu lassen, von wo aus dann die weitere Schlachtenleitung erfolgte. Am 1. September wurde der Regattenkapitän Erich Raeder dann Kommandant des Kreuzers "Koln", der als Ersatz für seine zumtode verunglückten Vorgänger im Kriege neu erstanden war. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges wurde er in das Reichsmarinemuseum kommandiert, wo er unter dem ersten Chef der Admiralität, Admiral von Trotsch, Chef der Personalabteilung von 1918 bis 1920 war.

Seine Kriegserfahrungen, sein großes Wissen und eine glänzende maritime Vorgabung ließen ihn fortan maßgeblich an der Schaffung der Grundlagen für die Entloosung der deutschen Kriegsmarine arbeiten. 1920 wurde er zum Marinearchiv kommandiert. Hier entstanden aus seiner Feder als Teile des amtlichen Kriegsgeschichtswerkes die beiden Bände "Der Kreuzerkrieg in den ausländischen Gewässern". In Anerkennung für seine dadurch erworbenen Verdienste um die Geschichtsforschung verlieh ihm die philologische Fakultät an der Universität Kiel den Ehrendokortitel. Nach seiner Beförderung zum Konteradmiral im Jahre 1922 war Raeder dann zunächst Inspektor des Bildungswesens der Marine, dann bis Januar 1925 Befehlshaber über die letzten Seestreitkräfte der Nordsee. Am 1. Oktober 1928 erfolgte seine Beförderung zum Admiral, und das Vertrauen der maßgeblichen Stellen berief ihn an die Spitze der deutschen Marine als Nachfolger des Admirals Jansen. Der nunmehrige Chef der Marineleitung hat es sich seit seinem Lebens im Jahr 1920 politisch und vorkriegsbedingt geklärt. Unbestreitbar durch die politischen Angriffe ging er seinen Weg des Widerstandes der deutschen Kriegsmarine. Trotz der Fesseln der Verhältnisse erbrachte die technische Weiterentwicklung der Kriegsmarine sehr bald den Bau der Panzerkreuzer, der "Deutschland" usw. Es war Raeders Verdienst, trotz Verfalls schon damals aus der schmerzhaften kleinen Flotte ein kriegstüchtiges Instrument gemacht zu haben.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begann auch für die deutsche Flotte die fruchtbarste Zeit des Wiederaufbaus. Das Panzerprogramm für die Marine wurde wesentlich erweitert. Neben neuen Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern, U-Booten, Minenschiffen und zahlreichen Spezialfahrzeugen, Admiral Raeder hatte die schöne Aufgabe seines Lebens zu erfüllen. Der Führer und Reichskanzler verlieh seiner Anerkennung dadurch äußeren Ausdruck, daß er ihn am 20. April 1936 zum Generaladmiral ernannte. Als der Generaladmiral am 1. Oktober 1938 sein 62-jähriges Dienstjubiläum als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine begehen konnte, schrieb der Führer an ihn: "Ihre zielbewusste Führung ist es zu danken, daß heute eine neue, starke deutsche Seemacht erblickt sein veranlaßt im na-

tionsozialistischen Staat, aufs engste verbunden mit dem ganzen deutschen Volke." Dieser Satz enthält in kürzester Form das größte Verdienst des Generaladmirals. Als sich im April 1940 zum 45. Male der Tag jährt, da Raeder einst in die Marine eintrat, war, sprach der Führer im Hinblick an den Schicksal des Schlachtschiffes "Seydlitz" dem Generaladmiral an Bord des Schlachtschiffes "Seydlitz" seine Glückwünsche aus und beförderte ihn zum Großadmiral. Mit der Beförderungsurkunde und einem Ehrenschreiben überreichte er ihm dabei den Großadmiralsstab, der die Inschrift trägt: Dem ersten Großadmiral des Dritten Reiches, Adolf Hitler.

Diese höchste Auszeichnung könnte nun eine ebenso glanzvolle verdienstvolle militärische Laufbahn. Als Soldat und Seemann hat sich der Großadmiral gleich bewährt, er ist der erste und der nächste keimzählige Mitarbeiter des Führers. Sein persönliches Verdienst und seine Haltung bewirkten es, daß der Geist von Stögerer und der unerschütterlichen U-Boot-todesfabriken in der jungen Marine des Dritten Reiches lebendig blieben. Zunächst bei der Seemehr-Kriegsflotte, dann aber im September 1939 im deutsch-polnischen Feldzug hat dann das Lebenswerk Raeders gezeigt, von welcher Befähigung es im Ernstfall war. Bei den Nennungen um die Danziger Beseitigung, Gdingen und Helgoland konnten sich die Danziger Jünglinge den ersten blutigen Lorbeer erringen. In dem Handelskrieg gegen England erstanden von neuem die heldenhaften und erfolgreichen U-Boot-Kämpfer aus den Jahren des Weltkrieges, die untrennbar mit dem Namen eines Weidigen verbunden sind.

Als das Dritte Reich nach endlosen Herausforderungen antreten mußte zum Waffengang, da stand auch die deutsche Marine bis zum letzten Mann einsatzbereit. Dieses Recht, Instrument dem Führer geschaffen zu haben, ist das höchste Verdienst des Großadmirals Erich Raeder.

Die neue Wochenschau

Das in einer einzigen Wochenschau ist zu erkennen, mit welcher stetigen Eile die Soldaten der deutschen Wehrmacht in den Gefechtsparaden, in jeder nahezu während der Kämpfe, Arbeiten leisten in einem solchen Tempo und mit so eleganten Lösungen, daß schon dieser Teil der Laten unserer Truppen allein in die Geschichte eingehen würde. Die Wochenschaubilder zeigen so nebenbei, daß unsere Pioniere im Bergbau, Brückenbau, bei der Flugregulierung und in der Wiederherstellung einer Luftverteidigung auch hart an den vordersten Linien der Front, ausgerüstet mit den modernsten Werkzeugen der Technik, Leistungen vollbringen, die auch während des tiefsten Friedens bewundernswert wären.

Eine ganz andere, viel härtere vom Gefühl der bestimmter Wirkung haben die Bildstreifen vom Führer-Geburtstag. Hier ist es die Wiedergeburt der feierlichen Atmosphäre, die sowohl von der feierlichen Stunde vom Vorabend des Geburtstages aus der Berliner Philharmonie, wie von dem Überbringen der Glückwünsche durch Kinder im Führerhauptquartier am Geburtstag selbst angeht. Und wenn auch das Strahlende der Reunten Symbionen von Beethoven durch den Lautsprecher viel verlor, wurde durch die Aufnahmen aus der Philharmonie doch die Besonderheit des Festes untrüben, das hier das deutsche Volk zu Ehren seines Führers feierte, weil sich dort Volksgenossen aller Schichten ohne Ansehen des Ranges zum Genuß einer Vortragsfolge gesammelt hatten, die aus Werken höchster Genialität bestand. Das aus tiefstem Herzen fröhliche Kinderlachen, das aus den Gesichtern der unglücklich, bis achtjährigen Euben und Mädchen stand, die dem Führer an der Spitze seines Volkes ein Ständchen geben durften, wurde vom Film geradezu überhöht; es gibt eine so einfache, selbstverständliche und doch in ihrer Aufrichtigkeit erschütternde Szene.

Ein Querschnitt durch die klimatisch außerordentlich verschiedenen Verhältnisse an der weit angedeuteten Ostfront, der aus im Norden im Schlamm erlösende Wege im mittleren Teil noch hohen Schnee und im Süden den kommenden Frühling zeigt, gibt uns allen eine direkte Nachricht von unseren Verwandten und Freunden an der Front; wir haben einen Begriff von der Art ihrer augenblicklichen Lebens. Hier zeigt sich etwas von der Aktualität der Bodenrichte, die sich freilich nicht von der reinen Nachricht nährt, sondern getragen wird von einer viel persönlicheren Ansprache.

Die Vielfältigkeit des augenblicklich laufenden Wochenschaustreifens ist charakteristisch, indem wir mitteln, daß wir auch Bilder von dem hart angegriffenen Malta und von der Klüftung deutscher und italienischer U-Boote an der Atlantik-Küste sehen.

Intensivierung in Flammen. Das englische Motorboot "Loreto" (1938) geriet im Hafen von Valparaiso in Brand. Das Feuer, das in einer Intendanz reiche Nahrung fand, konnte erst nach mühsamster Arbeit gelöscht werden.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Kirch, Kommanditgesellschaft, München 1942

49 Fortsetzung

Katrin sah ihr mit gereizten Empfindungen entgegen. Wahrscheinlich war es die Malerin des Bildes, und vielleicht war sie eine so annehmende Künstlerin, daß sie es für unter ihrer Würde hielt, mit einer kleinen Photographie zu sprechen. Aber sie ließ keineswegs irrendwilde Kinderwettigkeitsgefühle in sich aufkommen, sondern wappnete sich mit einem kalten Selbstbewußtsein.

Je näher aber die Fremde an der Seite Roggenkamps kam, um so rarer war Katrin bereit, ihr Urteil zu verleiern. Das schmale Gesicht mit den großen Augen verriet keinerlei Güte oder gar annehmende Überdeutlichkeit. Es war sogar unendlich, sich darin einen solchen Ausdruck vorzustellen. Etwas Herbes und Stilles und unlosbarer Wägen gab diesem Gesicht eine eindeutige Prägung. Es mochte allem Darn und Getriebe der Menschen abhold sein, und Katrin glaubte, nun auch ihren Widerstand zu verlieren.

"Darf ich dir Fräulein Braake vorstellen", sagte Roggenkamp, als sie herangekommen waren, und wandte sich dann zu Katrin. "Das ist Frau Carola Cornelius, die Malerin des Bildes."

Carola Cornelius neigte leicht den Kopf und gab Katrin die Hand. Sie war aber nicht weich und milde; wie Katrin flüchtig angenommen hatte, sondern fest und tapfer. Eine mütterliche Wärme strömte von ihr aus und ließ sich Katrins Hand sofort mit. Herr Professor sagte mit, daß Ihnen mein Bild so gut gefallen hat und daß Sie Roland kennen."

Roland heißt er, doch es Katrin durch den Kopf. "Das Bild ist wunderbar", sagte sie dann begeistert.

"Gehen wir uns doch ein bißchen gemütlich an den Tisch dort", meinte Roggenkamp mit einer einladenden Handbewegung.

Sie ließen sich in den Stühlen nieder, und dabei lächelte Katrin, wie Carola sie verkommen musterte.

"Sie sagten da vorher, ehe ich Frau Cornelius holte", nahm Roggenkamp das unterbrochene Gespräch wieder auf

und deutete sich ein wenig zu Katrin. "daß Ihre Bekanntschaft mit Herrn Cornelius nicht sehr erfreulicher Art sei. Wenn ich Sie recht verstanden habe, so soll er an der Verdröhung Ihres väterlichen Gutes schuld sein."

"Ja, insofern, als er es war, der unter unserem Besitz Braunkohle gefunden hat. Aber es ist ja noch nicht erwiesen, daß genügend dort liegt. Das wird sich erst in der nächsten Zeit herausstellen. Sie haben gerade ansetzen zu bohren —"

"Eine schwebliche Situation", meinte Roggenkamp mitfühlend.

"Hoffen Sie Roland?" fragte Carola plötzlich und sah sie groß an.

Katrin hielt ihren Blicken stand, aber sie fühlte, wie sie rot wurde. Und dann schüttelte sie langsam den Kopf und schloß die Augen nieder.

"Ich hätte es verstanden, wenn Sie ihn hielten, Fräulein Braake. Aber um so mehr freue ich mich, daß Sie es nicht tun. Roland ist mein Sohn. Er ist mein Kind."

Es war etwas in der Stimme, das Katrin aufhorchen ließ. Sie hob den Blick und sah daß die großen Augen dunkel vor Tränen waren. Sie fühlte einen starken Druck in sich, ihr etwas Gutes und Tröstliches zu tun. Er tat ja auch nur seine Pflicht. Frau Cornelius. Ich glaube, sie hebt ihn über allem. Er ist ein Mensch, der ganz in seinem Beruf auflebt."

"Er soll nur kein ehrgeiziger Streber werden", sagte Roggenkamp in einem mürrihen Tone. "Solche Menschen sind egoistisch. Sie arbeiten zwar wie die Biene, aber sie tun es nicht um der Sache willen, sondern nur für ihre eigenen Interessen."

"Ich glaube nicht, daß Herr Cornelius ein Streber ist", entgegnete Katrin eifrig. "Ich habe vielmehr den Eindruck, als ob es ihm nur auf die Sache, das heißt also auf die Braunkohle, ankommt. Er hat in der Art, wie er seinen Beruf ausübt, viel Rehnlichkeit mit seinem Chef."

"Wen meinen Sie damit, Lorenz oder Holborn?" fragte Roggenkamp interessiert.

"Lorenz kenne ich nur dem Namen nach. Ich meine Herrn Holborn. Sie müssen sich auch als Menschen auszeichnen verstehen."

"Sie scheinen meinen Sohn doch ganz gut zu kennen", meinte Carola mit einem feinen Lächeln.

"Katrin wurde unruhig. Sie sah sich plötzlich wie auf einem verbotenen Wege erkannt und schalt sich unvorsicht-

Das kam davon, wenn man sich von seinem Urneid verleiten ließ und einer traurigen Mutter etwas Gutes über ihren Jungen sagen wollte.

"Das ist ein Irrtum", erwiderte sie merklich lächelnd. "Wir haben uns nur drei- oder viermal gesehen und sprachen meist nur von solchen Dingen, die sich aus dem Regenschirm zwischen Braunkohle und Landwirtschaft ergaben. Einmal war dann Herr Holborn mit ihm bei meinem Vater, um sich über die ganze Situation auszusprechen. Und da hatte ich Gelegenheit, Herrn Holborns Auffassung von der Braunkohle und von seinem Beruf kennenzulernen. Sie dachte sich durchaus mit der Ihres Sohnes."

"Wenn es so ist", sagte Carola mit einem leiten Bedauern, "dann entschuldigen Sie bitte meine Vermutung. Sie möchte Ihnen unter diesen Umständen nicht annehmbar sein. Schade, ich wäre dankbar gewesen, wenn mein Junge da draussen einen Menschen gefunden hätte, der ihn ein bißchen daran hindert, ganz in seinem Beruf aufzugehen. Aber ich begreife, daß Sie wie Ihr Vater denken müssen, der allem, was Braunkohle heißt, unerschütterlich getreu sein wird."

"Was ist denn bei der Aussprache herausgekommen?" versuchte Roggenkamp dem Gelehrten eine andere Wendung zu geben. "Es interessiert mich, weil ich Holborn kenne. Wahrscheinlich nichts Gutes, denn er ist doch ein wilder Draufgänger, wenn es um Braunkohle geht."

Katrin ärgerte einen Augenblick. Dann sagte sie, sich selbst überwindend: "Es ging nicht aus, aber ich muß ehrlich bekennen, daß es nicht an Herrn Holborn lag. Er kam mit dem besten Willen an einer Verständigung und zeigte meinem Vater gegenüber ein Maß von Zurückhaltung. Entgegenkommen und menschlichem Verständnis. Das ist mir beinahe hätte nicht auf seine Seite zu treten. Mein Vater aber kann nicht einsichtlos sein, weil er glaubt, sich damit verloren zu geben."

Roggenkamp war einen fragenden Blick zu Carola hinüber, als wollte er sagen: "Versteht du das?" Dann meinte er, zu Katrin gewandt: "Das hätte ich nicht von ihm erwartet. Aber ich freue mich, daß ich mich getäuscht habe."

Katrin sah auf die Uhr und sprang erschrocken auf. "Entschuldigen Sie bitte. Ich muß noch arbeiten. Darf ich vor Ihnen eine Aufnahme machen, gnädige Frau?"

"Das dürfen Sie, aber nur, weil Sie es sind", sagte Carola mit einem gültigen Lächeln.

(Fortsetzung)

Wirtschaftswoche

Wade des Goldwahnens. — Apfelwurstbühnen mit Goldschnitt. Noch kräftiger Preispolitik.

Das Gold war bisher für alle kapitalistischen Länder der Welt der Maßstab aller wirtschaftlichen Macht. Die kapitalistische Wirtschaft, in der sich das Gold zum allein herrschenden Aufschwungsmittel hatte, war die große Tatsache der Tatsache, daß unter diesem System ein Teil der Menschheit für den anderen Teil Sklavenarbeit leisten mußte, ohne sich dessen selbst recht bewußt zu werden. Das Gold schied die Völker in „haves“ und „have-nots“, Habende und Hab-nicht-Habende. Das Recht zur Verfügung dieses Goldes erschien also höchst einfach: Man braucht nur alles Gold in seine Hand zu bringen, um die Herrschaft über die ganze Welt errichten zu können, wenn man nicht, wie in der Sowjetunion, den Versuch unternimmt, ein ganzes Volk durch den Staatskapitalismus direkt zu versklaven. Das System der Goldkonzentration wurde in den USA durch den jüdischen Großbankier Rothschild-Koalition versucht. Man darf nicht vergessen, daß es eine der ersten Amtshandlungen Rothschilds als Präsident gewesen ist, die Möglichkeiten zu einer Währungsvereinbarung die auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz vorhanden zu sein schienen, dadurch zu zerlegen, daß er den Dollar abwertete. Heute sind mehr als 50 v. H. des gesamten Weltgoldbestandes in den Händen der Vereinigten Staaten. Der Versuch schien also gelungen. Und ausgerechnet jetzt erklärt der „Philadelphia Reford“ dieses Gold für nutzlos und höchstens noch als Verlast für Jena wertvoll. Es mußte also ein Denkfehler vorliegen. Solange die Welt an das Gold als allgemeingültiges Zahlungsmittel glaubt, das theoretisch jedem zur Verfügung steht, wenn man seine Herrschaft gesichert. In demselben Augenblick, in dem die Welt sich bewußt wurde, daß Gold keineswegs frei erhältlich, sondern im Besitz praktisch eines einzigen Staates war, mußte seine Rolle ausgeblendet sein. Die Enttarnung für die Goldbesitzer ist katastrophal. Sie glauben, im Gold die Verfügungsgewalt über die Arbeit der Welt zu haben, und müssen nun erkennen, daß sie mit dem Gold zugleich die Arbeit der Welt verlieren. Gold ist eben kein Mittel, um Arbeit aufzusparen. Es ist totes Kapital und nicht lebendiges „Vermögen“ im wirtschaftlichen Sinne des Wortes, daß man damit „etwas vermögen“. Gewiß wurde das Gold gewonnen aus der Arbeit der Völker. Es stellt in diesem Sinne verwandelte Arbeit dar. Aber das Gold selbst nicht mehr die Eigenschaft, daß es jederzeit wieder umgekehrt in Arbeit verwandelt werden kann. Das war nur möglich, solange es von allen Völkern als gültiges Zahlungsmittel anerkannt wurde.

Das ist jedoch seit 1933 nicht mehr der Fall. Adolf Hitler erkannte zuerst, daß die Arbeit das Entscheidende ist, während dem Gold und dem Geld nur eine Nebenrolle in der Wirtschaft zukommt. Vom kapitalistischen Ausland her hat man und jahrelang vorgepredigt, daß der Nationalsozialismus mit seinen Reformplänen schon deswegen niemals Erfolg haben könne, weil Deutschland nun eben einmal kein Gold besitze. Wie sollten wir ohne Gold die Arbeitslosigkeit beseitigen? Aufrüstung ohne Gold? Väterlich! Das waren doch alles hinverrückte Utopien. Wirtschaftsaufbau nur durch Arbeit erschien dem Goldbesitzer der Vorkriegszeit als eine ganz Unmöglichkeit. Und war das recht, denn wir erhielten dadurch die Zeit, nicht nur unsere Wirtschaft aufzubauen, sondern auch aufzurüsten. Trotzdem glaubten noch zu Beginn dieses Krieges die plutokratischen Mächte, den Sieg so gut wie in der Tasche zu haben, weil sie riesige Goldvorräte besaßen, während Deutschland mit seinem Bestand von knapp 70 Millionen Gold ihrer Meinung nach schon in einigen Wochen fertig sein mußte. Und nun, nachdem der größte Goldbesitzer der Welt, der rund 80 v. H. des gesamten Goldbestandes der Welt sein eigen nennt, die Vereinigten Staaten, erst vier Monate im Kriege leben, da kommt eine amerikanische Zeitung daher und erklärt in aller Harmlosigkeit, daß das ganze Gold ja nichts wert sei und höchstens noch als Zinnerz für Konfektionsmaschinen tauglich. Das ist in Wahrheit der Zusammenbruch einer Weltanschauung. Das Goldene Kalb muß herabstürzen von seinem Sockel und muß im Joch der Wirtschaft treten. Gott Hammon ist arbeitslos geworden. Glänzender läßt sich der Sieg der Arbeit über das Gold wahrlich nicht demonstrieren. Den Apfelwurstbühnen mit Goldschnitt des „Philadelphia Reford“ sollte darum ein bleibender Platz in der Geschichte dieses Krieges gewahrt bleiben.

Mit dem Goldautomatismus gibt es auch keinen Preisautomatismus mehr. Auch in dieser Hinsicht hat Deutschland die Konsequenzen sehr frühzeitig gezogen. Erhaltung des Preisniveaus war unter verpolitischen Ziel. Wenn die klare Erkenntnis von der Notwendigkeit dieses Kernstückes unserer Wirtschaftspolitik in der letzten Zeit manchmal etwas geschwunden zu sein schien, so hat der neue Preisbildungskommissar ihr kompromisslos wieder zum Durchbruch verholfen. Die Anregungen und gutgemeinten Ratschläge, die sogenannte schwabende Kaufkraft dadurch etwas zu vermindern, daß man höhere Preise bei den nicht unbedingt krisenempfindlichen Gütern zulassen solle, werden von ihm mit aller Schärfe abgelehnt. Er hebt darin überhaupt kein Mittel zur Verminde rung des Kaufvermögens, weil in nur eine Verleichte

bung der Kaufkraft, keine tatsächliche Auszahlung eintritt. Wir möchten darüber hinaus noch folgendes sagen: Hohe Preise infolge hoher Nachfrage hatten im Preisautomatismus die Wirkung, daß die Produktion eingeschränkt wurde, daß also weniger gearbeitet wurde. Weniger zu arbeiten ist aber immer und unter allen Umständen falsch. Und wer mit Mitteln, die auf solche Wirkung berechnet sind, in unserer heutigen Arbeitswirtschaft etwas erreichen will, wird immer einen Fehlschlag erleben.

Aus Württemberg

Stuttgart, 21. April.
Stuttgart übernahm Patenschaft für ein U-Boot.
Im deutschen Auslandsklub sprach Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Repler über eine U-Boot-Feindfahrt in der Südatlantik. Dem schwedischen Ritterkreuzträger, der mit 13 Siegeswimpeln von dieser Feindfahrt bewehrte, dankte der Beifall für die padenden Ausführungen. Oberbürgermeister Dr. Strohm teilte mit, daß die Stadt Stuttgart die Patenschaft für das U-Boot übernahm, mit dem Kapitänleutnant Repler seine nächste Feindfahrt antritt.

Die Wahl im Stuttgarter Schauspielhaus. Die belagerte Filmschauspielerin Ida Wält gastierte am 20., 21., 22. April und 1. Mai 1942 mit eigenem Ensemble in „Der Herrgen in einer Hand“, Aufspiel von Kurt.

— Hechingen. (Mit 99 Jahren gestorben) Nur fünf Tage haben die älteste Frau Hechingens Salome Anna W. von der W. den Tag ihres 99. Lebensjahres erreicht, als sie am Sonntag die Augen für immer schloß.

— Bietigheim-Bem. (Schon wieder Radfahrerin gefährt.) Am Samstag lief in der Kranenbräuhütte ein Junge einer abwärtsfahrenden Radfahrerin in das Rad, obwohl die Radfahrerin mehrmals Warnungen gegeben hatte. Die Briefträgerin fürchte und wurde dabei erheblich verletzt. Innerhalb weniger Tage war dies das dritte Mal, daß Radfahrern in Bietigheim Unfälle.

— Bietigheim-Bem. (90. Geburtstag.) Der Einwohner August Grimm vollendete am 22. April bei vorbildlicher Gesundheit sein 90. Lebensjahr.

— Heidenheim. (40-jähriges Arbeitsjubiläum.) In der Metallfabrik Roewer AG konnte Weibmeier Christian Stahl auf eine 40-jährige Tätigkeit zurückblicken. — W. a. D. (90. Geburtstag.) Frau Louise Jung geborene Heilbrunner vollendete am Sonntag ihr 90. Lebensjahr. Die Altersjubiläar ist gelung noch außerordentlich rüchig und verleiht das Heilbrunnener mit harter Anteilnahme.

— Heidenheim. (Zum Ehrenmilitär ernannt.) Der Württembergische Bodenseefischerverband ernannte Schiffsarzt Dr. Adolf Maier in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Bodenseer und Bodenseer Fischerei zum Ehrenmitglied. Maier leitet und betreut seit 40 Jahren die im Heidenheimer Schloß unterbrochene Fischereistation, die größte am Bodensee.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Eröffnung einer Ausstellung.) Der Heidelberger Künstlerverein eröffnet am 25. April in den Räumen des Kupferstichers Museums die Ausstellung „Die graphischen Künste im Wandel der Zeiten“.

— Lahr. (Schicksalsfälle.) Beim alljährlichen Anzeichen der Bremen eines Vierdeihwertes verwickelte der Lahrer Josef Hrenbacher sich mit den Fischen in den Riegel und kam zu Fall. Dem Schicksal gina das Hinterrad seines Fuhrwerks über den Körper. Im Krankenhaus ist der Schwerverletzte kurz nach der Einlieferung gestorben. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hinterläßt Frau und vier Kinder.

— Lahr-Dinglingen. (Die ungeduldigen Kühe.) Schwer verletzt wurde die Einwohnlerin Sose Ehinger von hier, die vor ihrem Fuhrwerk getrieben war. Beim Aussteigen auf den Wagen stießen die Kühe plötzlich an, wodurch die Frau vom Fuhrwerk fiel. Sie land Aufnahme im Krankenhaus.

Preistreiber werden unnachlässig bestraft

bd. Trotz aller Warnungen vor Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften mußten sowohl die Preisüberwachungsstellen als auch die unteren Preisbehörden in den letzten Monaten wieder gegen zahlreiche Preistreiber empfindliche Ordnungsstrafen aussprechen. Nachdem trotz der im Oktober letzten Jahres erlassenen Warnung des Herrn Reichshandelsleiters immer wieder schwere vorläufige Preisverhöfe verfolet und geahndet werden mußten, wurden am 21. Dezember 1941 durch die gesamte badische und

staatliche Presse der Öffentlichkeit erstmals die Namen einer Anzahl besonders traller Preisänderer bekanntgegeben. Do auch diese Anpreisung zahlreiche Personen von der Begehung von Preiszuwiderhandlungen nicht abgehalten hat, übergibt die Preisüberwachungsstelle aus dem von ihr und den unteren Preisbehörden durchgeführten Strafverfahren eine Reihe weiterer besonders schwerer Preistreiber der Öffentlichkeit:

1. Kaufmann Robert Friedel in Bähig (Bundkreis Bretten) wurde unter Mithaltung seiner Ehefrau mit einer Strafe von 60 000 Mark bestraft und ihm für die Dauer des Krieges die Betriebsführung und die Tätigkeit als Zigarrenhändler unterkaut, weil er in fortgesetzter Tat den Preisvorschriften dadurch zuwiderhandelte, daß er 50—60 Zigarrenherstellern besondere Vorteile (Gewährung von Trinkschalen, von Darlehen und langfristigen Vorauszahlungen) bot, damit diese Hersteller nicht ihre frühere Kundenschaft, sondern ausschließlich oder überwiegend ihm beizustehen. Außerdem veranlaßte er eine größere Anzahl von Zigarrenherstellern zu einer Höherforderung der Zigarren und damit zu einer Erhöhung der Warenpreise. Wegen die Hersteller, die sich auf die Nachschafften Friedels einließen, mußte ebenfalls strafend eingeschritten werden.

2. Gegen den Zigarrenfabrikanten Leonhard Garenflo in Friedrichstal (Kreis Karlsruhe) wurde eine Ordnungsstrafe von 12 000 Mark ausgesprochen, weil er auf Veranlassung des vorerwähnten Kaufmanns Friedel eine von ihm hergestellte und mit 6 Bla. handverrollte Zigarrenmarke unbeschrifteterweise mit 10 Bla. handverrollte. Daneben ließ er sich von Friedel noch pro Mille „Trinkschalen“, d. h. Ueberpreise von 10 bis 15 Mark bezahlen.

3. Gegen den Zigarrengroßhändler Julius Schönbauer in Waldorf mußte eine Ordnungsstrafe von 10 000 Mark ausgesprochen werden, weil er seinen Lieferanten höhere Warenpreise als zulässig bezahlte und von seinen Abnehmern überhöhte Preise forderte.

4. Der Zigarrenhersteller Adam Hörr in Kellin gen wurde mit 5000 Mark bestraft, weil er unbeschrifteterweise seinen Warenurschmittelsortis erhöhte.

5. Der Großhändler Milan Hoffmann in Karlsruhe wurde mit einer Strafe von 5000 Mark bestraft, weil er mehr als 6000 Stück Hobdods und Wärmefeldnehmer mit weit überhöhten Handelszuschlägen verkaufte.

6. Gegen den Kolonialwarenhandlung Hermann Walter in Gernsbach (zum „Goldenen Kreuz“) wurde eine Ordnungsstrafe von 1500 Mark ausgesprochen, weil er u. a. seit Kriegesbeginn die Preise für künstliche Seifen erhöhte (z. B. auch die der Wurstportionen, obwohl deren Gewichtserniedrigung sogar eine Preislenkung erfordert hätte) und Meise, Tafelwasser und Limonade zu überhöhten Preisen verkauft. Außerdem hatte er die Bierpreise nicht angeklagen und keine Getränkearten aufkufen.

7. Gegen den Hotelier Albert Hauser in Baden-Baden (zum „Quellenhof“) und zum „Süßen Böhle“) wurde eine Ordnungsstrafe von 5000 Mark ausgesprochen, weil er ohne um Weinhandel zugelassen zu sein, 6000 Liter Wein zu überhöhten Preisen nach der Ostmark verkaufte. Auch bezahlte er bei diesem Geschäft unbeschrifteterweise Abfall- und Ausschuttungsstoffen.

8. Der Kohlenhändler Anton Barial in Mannheim mußte mit einer Strafe von 500 Mark bestraft werden, weil er einer Kundin an Stelle der ihr bestellten und bezahlten vier Pentner Bricketts nur eine um nahezu ein Drittel geringere Menge lieferte, die Abnehmerin aber im Glauben ließ, es handle sich um das bestellte und bezahlte Quantum.

9. Zwei Lagermeister von Kohlenhandelsfirmen in Mannheim wurden mit Ordnungsstrafen von 500 Mark und 300 Mark bestraft, weil sie es an der nötigen Aufsicht fehlen ließen, so daß die den Kunden zugeführten, von Arbeitern und Kriegsgesangenen gefüllten Kohlenläde z. T. Untergewicht aufwiesen.

Ferner mußte gegen eine Reihe von Personen das Verlangen auf gerichtliche Strafverfolgung gestellt werden. Diese haben z. T. mit längeren und schwereren Freiheitsstrafen zu rechnen.

Ludwigsbafen. (Von der umkämpften Straßenbahn erklagt.) Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastwagen und einem Straßenbahnwagen ereignete sich in Ludwigsbafen. Die Durch des Zusammenstoßes war so groß, daß der Straßenbahnwagen aus den Gleisen gehoben wurde und umstürzte. Dabei wurde eine 38 Jahre alte Frau, die sich in dem Straßenbahnwagen befand so schwer verletzt, daß ihr Tod alsbald eintrat.

Kreuzworträtsel

1	16	17	18	19	20	21	22
2							
3							
4							
5	24	25					
6							
7							
8							

Wangerecht: 1. bayerisches Königschloß, 2. Alpensee in der Lombardei, 3. eingebildete, 4. b. Kartenblatt der deutschen Karte, 5. Luftfruchtbarkeit, 7. Erdferse, 8. Dautler, 9. Fluß in der Schweiz, 10. Popelnummer im Lotto, 11. Abrißlicher Strom, 12. griechische Gottheit, 13. als Zahlungsmittel in Afrika dienende Muschel, 14. weiblicher Vorname, 15. weiblicher Vorname. — Senkrecht: 1. weiblicher Vorname, 2. kleine Sundinsel, 16. Nebenfluß der Elbe, 17. Ab-lehnung, 18. großes Gotteshaus, 19. Nebenfluß der Donau, 20. Ort in Frankreich, 21. Rad in dessen 22. Quaj, 23. Berggipfel, 24. Hauswörter, 25. Nachtraubvogel, 26. Stadt in der Mark Brandenburg, 27. Nebenfluß der Seine, 28. untere Juraschichtung.

Stilbenrätsel
Aus den Silben
berg — big — bii — bi — ei — des — die
— e — e — eg — ems — en — eu — eu —
fel — ga — ga — ge — ge — gel — be —
iff — im — in — is — fi — land — land —

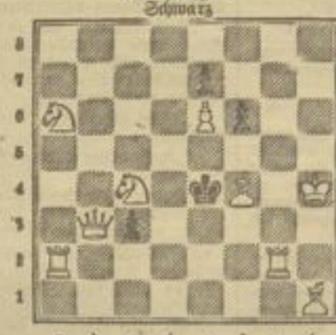
le — lei — lei — len — li — lie — liii —
ma — mont — mor — na — nero — nim —
now — nu — ni — ri — rieh — rin — rin —
cod — sa — schüß — sels — pie — spiel
— lau — lei — lei — tra — tra — ting
— ul — ve — vin — wei — sie

Sind 24 Wörter nachfolgender Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben gelesen, einen Denkspruch ergeben. (ei = einmal ein Buchstabe.)
1. humoristisches Bühnenwerk, 2. berühmter Schauspieler, 3. griechische mythologische Gestalt, 4. Rinderart, 5. griechischer Dichter, 6. Teil des Nervensystems, 7. italienischer Maler, 8. Blume, 9. Schalksnarr, 10. deutscher Obermaler, 11. Dautler, 12. Danziger Vorort, 13. Nordseeinsel, 14. spanischer Hafen, 15. Farbe, 16. jagender Jäger, 17. Wundungs-arm der Ober, 18. Vogel, 19. griechische Göttergöttin, 20. japanischer Hafen, 21. Erhebung im Thüringer Wald, 22. Kriegerkennfarbe, 23. italienischer Komponist, 24. Dautler von A. von Weidobach.

Magisches Quadrat

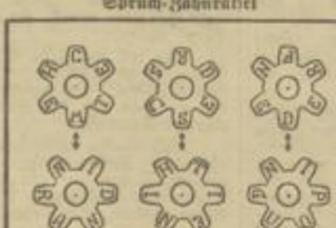
Die Zahlen 1 bis 8 sind in die 8 Felder des Quadrats so einzusetzen, daß die Summe der Zahlen in jeder Zeile, Spalte und Diagonale 15 beträgt.
1. Trinkgefäß, 2. männlicher Vorname, 3. sportlicher Ablauf, 4. Güterklasse, 5. Wasser-vogel.

Schachaufgabe



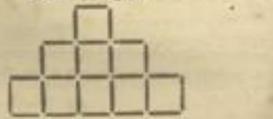
Weiß legt mit dem zweiten Zuge matt.

Spinn-Rahnenrätsel



Die Spinnrahmen müssen von links nach rechts so ineinandergelegt werden, daß bei einer Drehung die Fäden auf den Spinnstellen einen Sinnpruch ergeben. Bei Erleichterung ist der Anfang bei jedem Spinnrahmen im unteren Zahn des oberen Rahmens gegeben.

Streichholzspiel



Aus diesen neun Quadraten sind durch Umlegen von acht Stöckchen sechs Rechtecke zu bilden, ohne daß ein Stöckchen hinzugekommen wird oder übrigbleibt. (Es gibt verschiedene Legarten.)

Ausstellungen aus voriger Nummer

Alphabetisches Kreuzworträtsel: 1. Kletterer, 2. Dame, 3. St. Rebe, 4. Baum, 5. Senf, 6. Wagn, 7. Bein, 8. Ubin, 9. Schuh. — In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzusetzen.

Wortkramerspiel: Kreuzer.

Silbenrätsel: 1. Gondel, 2. Obse, 3. Laune, 4. Trivolta, 5. Salt, 6. Orlan, 7. Limburg, 8. Doppeldecker, 9. Emmerich, 10. Barm, 11. Gannibal, 12. Rigolotta, 13. Avo, 14. Abala, 15. Willinade. — Gottlieb Gebraun, Leipzig, 1910.

Streuwörter: 1. Albert, 2. Wärm, 3. Ballis, 4. Rader, 5. Almine, 6. Liefel, 7. Reida, 8. Ratter, 9. Berder, 10. Rantes, 11. Kovar, 12. Eibler, 13. Kotten, 14. Leiter.

Worträtsel: Erde, Erbe.

Kreuzworträtsel: Wangerecht: 1. Man, 2. Balda, 3. Roner, 4. Barfett, 5. Oia, 11. Man, 12. Ums, 14. Wron, 16. Tara, 18. Warr, 20. Bittsburg, 21. Rie, 22. Quel, 24. Kotten, 27. Ana, 29. abo, 30. Oh, 31. Kakerne, 32. Utis, 33. Ullie. — Senkrecht: 1. Broh, 2. Spa, 3. Arme, 4. Rena, 5. Ute, 6. Rasse, 8. Karlsruhe, 10. Krapien, 13. morgans, 14. Water, 15. Rauen, 17. Wl, 19. arg, 21. Bana, 23. Gote, 25. Oale, 26. Carl, 28. Wl, 30. Oel.



Geschichtliche Merkwürdigkeiten

Von Oswald Rathmann

Gewerbetätigen vom Jahre 1882 und 1884

Zwei Verzeichnisse der hauptsächlichsten und größeren Gewerbebetriebe unserer engeren Heimat sind uns erhalten. Die erste vom Jahre 1882 nennt folgende Namen: In Neuenbürg: Gebrüder Luz, verzinnete Blechlöffel und Striegel, 5 Arbeiter, Absatz im Inlande, befristet seit 1882. — In Liebenzell: Jahn und Comp., mechanische Wollspinnerei, 2 Arbeiter, Absatz nach Baden, befristet seit 1816. — Jahn und Comp., Kupferne Kessel und Pfannen, 3 Arbeiter, Absatz im Inlande, seit 1827. — In Wildbad: Lorenz Stiefel, alle Gattungen von Papier, meistens aber Druckpapier besserer Qualität, 3 Arbeiter, Absatz im In- und Auslande, seit 1816. — In Grafenhausen: Kaufmann Danneberg und Comp., Seifen, Seifein, Strohmesser und Strohmesserblätter, 25 Arbeiter, Absatz nach Frankreich und Schweiz, befristet seit 1805.

Das Verzeichnis von 1884 zählt auf: „In Neuenbürg: Gebrüder Luz, Schnittwaaren nebst Landholzhandel. — Senfensabrik Danneberg und Sohn. — In Calmbach: Ehr. Luz, Holzschmittwaaren, Landholzhandel. — Wilhelm Schmidt, Heidelbeeren und Himbeergeist. — Chemische Fabrik Kleinenzhof. — In Feldrennau: C. F. Weisste, Fuchsböden von Segrad und Hans, Knäpffarbeiten. — Bauer, Schuhe mit Holzsohlen. — In Gerrensau: Benker, Fabrikation von Heidelbeergeist. — In Böfen: H. Krauth, Holzschmittwaaren, Landholzhandel. — Wildbad: Treiber, Feilen. — R. Cavallo und Co., Papierfabrik.“

Auch schon Anno 1796 gab es — solche und solche bei uns

Ein Inserat aus dem Jahre 1796, aufgegeben von Johann Peter Kurz, Gastwirt zum „Spieß“ in Wildbad, spricht ganz für sich selbst und enthält zugleich ein nettes Bildchen aus der vielbesprochenen guten alten Zeit. Es lautete also: „Wildbad, den 29. Mai 1796. Auch diesen Sommer werde ich table d'hôte geben, und alles antworten, die Gäste, welche mir die Ehre ihres Zuspruchs schenken werden, nach allen Theilen zufrieden zu stellen. Und da ein gewisser Bürger in Calmbach (es ist nicht der Mühe werth, ihn zu nennen, er zeichnet sich durch seinen Schnauzbart und schlechte Kleidung schon genug aus), es sich zum Gespötte — vielleicht zur Familienangelegenheit macht, die Gäste, welche bei mir einzufahren gedenken, besonders Fremde, auf dem Wege zwischen hier und Neuenbürg auszufragen, und von meiner Herberge abzuweichen zu machen, so sehe ich mich veranlaßt, dieselben lächerliche schwabstische Ausstellungen, für das, was sie sind, öffentlich zu erklären, in der gewissen Hoffnung, daß dergleichen Verleumdungen in Zukunft mit derjenigen Verachtung, welche sie verdienen, zurückgewiesen werden.“

Die Viehmärkte wurden wieder eingeführt Anno 1798

Nach böser Kriegszeit, die vor allem unsere engeren Heimat stark mitnahm, erwachte der Wunsch, wieder neu anzufangen und kultiviertes aufzubauen. Daher erließ Oberamtmann und Stadtmagistrat zu Neuenbürg unterm 30. April 1798 folgenden Aufruf: „Wir sind gefonnen, die seit mehreren Jahren außer Gang gekommene jährliche drei Viehmärkte, wozu die hiesige Stadt längst schon berechtigt ist, hier wieder einzuführen. Sie werden an den nämlichen Tagen abgehalten werden, auf welche die Krämermärkte fallen; nämlich der erste Donnerstag vor Pfingsten (heuer der 24. Mai), der zweite Donnerstag nach Egidii; der dritte Donnerstag nach Andreus. Man wird für die Bequemlichkeit der Verkäufer und Käufer sorgen. Auch wird auf dem ersten Markt Boll-, Alts-, Stand- und Weggeldfreiheit zugesichert.“

Wildbad mußte Vertämer richtigstellen im Jahre 1798

Die Anzeige, die das Oberamt Wildbad im Mai 1798 veröffentlichte, spricht für sich selbst und ist zugleich ein Spiegel dieser Zeit. Sie lautete: „Die hier und da in Umlauf gekommene irrige Vorstellung, als ob der Genuß des Freibades zugleich mit unentgeltlicher Kost und Wohnung verknüpft wäre, veranlaßt die öffentliche Anzeige, daß hierunter nur die Gemitien von dem Herrschaftlichen Badgeld, keineswegs aber die weitere Verköstigung zu verstehen sei. Däß wird hienit umso mehr zur allgemeinen Notiz gebracht, als viele Arme, welche von den entferntesten Gegenden des Landes mit Freibadbesuchen hieher kommen, durch jene falsche Voraussetzung wegen ihres täglichen Unterhalts in die größte Verlegenheit gerathen, und sich dann mit Betteln zu helfen versuchen, wo-

durch sie sowohl dem Beamten als den Gästen Verdruß und Ungelegenheiten verursachen. Wenn daher arme Leute mit Freibeisenden das hiesige Bad besuchen wollen, so haben sie sich vorher bei ihren Kommunen oder anderwärts eine hinlängliche Unterstützung zu sichern, indem sie sich außer der Freiheit vom Badgeld, was ohnehin der geringste Kostenaufwand ist, keiner weiteren Vortheile hier zu erfreuen, am wenigsten aber auf eine Verteuerung der übrigen Gäste sich eigenmächtig Berechtigung zu machen haben.“

„Träumerei“ hoch vom Turm

Jwidau erhält Deutschlands längstes Glodenpiel — Deutschlands berühmteste Glodenpiele

Mancherorts ist das Glodenpiel schon zur großen Sehenswürdigkeit geworden, das Spiel der zarten und schönen Gloden, die eine bestimmte Melodie zu bestimmten Stunden vom Turm schiden. Sehr alt ist das Glodenpiel schon. Als seine Heimat wird Holland angegeben, wo es schon vor tausend Jahren Glodenpiele gegeben haben soll. Seit dem vierzehnten Jahrhundert findet man sie auch in Deutschland verschiedentlich verbreitet, wo sie — wie heute auch noch — hauptsächlich auf Tärmen von Kirchen und Toren und Rathhäusern aufgestellt wurden.

Glodenpiele bedingen eine Zusammenstellung von Gloden, die mindestens zwei Oktaven umfassen, um so das Spielen von ganzen Melodien zu ermöglichen. Die Bedienung der Glodenpiele erfolgt entweder durch eine Klaviatur, die unter Umständen jedesmal gespielt werden muß, durch automatische Trommeln mit Stößwalzen, durch Hämmer oder — wie heute fast ausschließlich — durch elektrische Apparaturen.

Seit 1797 über Potsdam

Deutschlands bekanntestes Glodenpiel ist das der Garnisonkirche von Potsdam, die Verlach in den Jahren 1731 bis 1735 erbaut hat. Der schöne Turm dieser Kirche besitzt ein Glodenpiel, dessen heute allgemein bekannte Weisen seit dem

Jahre 1797 über der alten Soldatenstadt erklingen. Jede halbe Stunde hört man eindringliche Weise „Ach immer Treu und Redlichkeit“, jede ganze Stunde „Lobe den Herrn!“

Auch die Reichshauptstadt nennt, was viele nicht wissen werden, ein wertvolles Glodenpiel ihr eigen und zwar in Alt-Berlin, in der Klosterstraße. Dort steht die Parochialkirche, die nach Kering's Entwurf 1695 begonnen und 1714 von Gerlach beendete Kirche. Der Turm der Kirche beherbergt ein Glodenpiel, das aus dem Jahre 1717 stammt.

Eines der berühmtesten Glodenpiele der Welt ist das von München. Es ist dem 85 Meter hohen wichtigen Turm des im schmalen gotischen Stil im Jahre 1874 von Georg Dautenritzer erbauten neuen Rathhauses am Marienplatz angehängt. Eine Sehenswürdigkeit ist dieses Glodenpiel, den es bezaugt sich nicht mit dem Abspielen seiner Melodie, sondern zum Abspielen dieser Melodie tanzen die Figuren des Göttermythos den berühmten Münchner Schafflerstanz, einen Tanz, während die schwebenden Ritter einer weiter rüd- liegenden Zeit ein Stechen vorführen.

Das neueste deutsche Glodenpiel soll nun die Stadt Jwidau erhalten. Der Turm des dortigen Gewandhauses in unmittelbarer Nähe des Rathhauses, ein historischer, vier Jahrhunderte alter Bau in gotischen Formen mit einem Schwanngiebel aus der Frührenaissance, besitzt eine Kuppel. In diese Kuppel des Gewandhauses, das heute Theater ist, soll eine Figur des Komponisten Robert Schumann eingestiftet werden, des berühmten Sohnes der Stadt Jwidau, der vor nicht weit ab von dieser Stelle, am Hauptmarkt 3, im Jahre 1810 geboren worden ist und sich heute noch großer Verehrung bei seinen Landsleuten — wie in der musikalischen Welt überhaupt — erfreuen darf. In bestimmten Zeiten soll diese Figur erscheinen. Bei ihrem Kommen soll das Glodenpiel anfangen, und zwar mit der bekanntesten Melodie, die wir von Schumann kennen, mit seiner berühmten „Träumerei“, dem kostbaren Stückchen aus Schumann's „Kinderszenen“. Auf diese Weise schafft die Stadt Jwidau ihrem alleits verehrten Sohn ein stets lebendiges Andenken.

Kleine geschichtliche Dinge aus Neuenbürg

Von Oswald Rathmann

Nachrichten von zwei bösen Bränden Anno 1798

Die schon mehrmals erwähnte „Schwäbische Chronik“, zu ihrer Zeit fast das einzige württembergische Heimatblatt, brachte am 3. August 1798 gleich hinterinander zwei Nachrichten aus Neuenbürg, deren Wortlaut in mehr als einer Hinsicht wertvoll genug ist hier wiederholt zu werden. Die erste Meldung lautete:

Neuenbürg. In der verfloffenen Nacht (30. Juli) brach in dem Wohnhause der eine halbe Stunde von hiesiger Stadt entfernteren Eisenfuhrt-Sägmühle nachts ein Uhr Feuer aus. Die Bewohner des ganz einzeln stehenden Hauses lagen im tiefen Schlaf, und wurden erst durch die in ihre Schlafgemächer eindringenden Flammen geweckt. Der Sägmüller Schindelen sprang im bloßen Hemd mit einem Kind durchs Fenster; sein Eheweib und der Sägerknecht mußten nachden fliehen, und letzterer wurde durch die Flammen so beschädigt, daß man an seinem Ankommen zweifelt. Bei letzterem lag ein dreieinhalbjähriges Kind im Zimmer, dies konnte nicht mehr gerettet werden und wurde ein Raub der Flammen. Der Sägmüller verlor außer einigen Betten und Kleidern alle seine Habe und fünf Vieh, die im Feuer umkamen, weishalb er und der unglückliche Sägerknecht fühlenden Menschen zur thätigen Unterstützung empfohlen werden. Auf die Sr. Herzoglichen Durchlaucht von dem Brande nach Wildbad gemachte Anzeige erliefen Höchstseelbste in der Nacht zu Pferde dem Feuer zu, setzten mit Dero Suite durch die stark ange- laufene Eng, und ließen nicht nur das in den Flammen ge- bliebene Kind aus dem noch brennenden Schutt ausgraben, sondern machten auch noch andere zweckmäßige Verfügungen. Das Oberamt sieht sich verpflichtet, der guten Bürgerhaft von Neuenbürg ein öffentliches Lob zu ertheilen; aus Mangel an Pferden zogen die Bürger selbst eine Feuertzöge auf den Brandplatz, alle aber arbeiteten mitten im härtesten Rauch und Flammen, die der Wind gerade auf die Löschenden zutrieb, um die hart an dem Wohnhause stehende Sägmühle zu retten; mit unermüdetem Fleiße. Durch diese verrintten Bemühungen wurde die Sägmühle, die in der Brandversicherung mit 1000 Gulden angegeschlossen ist, wirklich gerettet. Der Anschlag des abgebrannten Wohnhauses besatz nur 120 Gulden.“

Zu diesem Unglück folgt wenige Tage später diese Nach-

richt: „Seine Herzogliche Durchlaucht haben dem durch Brand verunglückten Eisenfuhrt-Sägmüller Schindelen alßhier und dessen Sägerknecht fünf Louisdor, und den auf die nämliche Art verunglückten Innwohnern von Döbel zehn Louisdor zur Unterstützung angesetzt, und dem hiesigen Oberamt zur Auf- theilung anzuweisen zu lassen, halbreichst gerath.“

Am Tage nach dem Brande der Sägmühle erlöste wie- derum Generalalarm. Diesmal in Döbel. Hier blieb es: „In ver- floßener Nacht (21. Juli) brach nach ein Uhr in dem von Christoph Rottfuß, Johannes Jäl und Heinrich Kullens Wirtsbüchlein gemeinschaftlich besessenen Hause Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in Zeit einer Stunde vier Häuser und eine Scheuer in Asche verwandelt wurden. Die dadurch verunglückten neun Familien konnten kaum ihr Vieh, mit Ausnahme der Schweine und Gänse, welche meistens ver- brannten retten; alles übrige war ein Raub der Flammen. Das Unglück betraf sehr arme Leute, welche sich meistens mit ihrer täglichen Händarbeit nähren, besonders ist die abge- meldete Wittib zu bedauern, welche bisher sich äußerlich (!) ernährte, um nicht betteln zu dürfen, und nun das Wenige, das sie besaß, ganz verloren hat. Da Seine Herzogliche Durchlaucht die Nachricht von Dämpfung des Feuers erbrachte zu gleicher Zeit mit der von dem ausgebrochenen Brande er- hielt, so kamen Höchstseelbste nicht selbst hieher, sondern sendeten den Herrn Grafen von Urzßall ab, welcher von allen Umständen und von den getroffenen Vorkehrungen Nach- richt einzog. Die der Brand entstand, konnte nicht veran- gebracht werden. Die sämtlichen abgebrannten Gebäude sind nur um 1700 Gulden angeschlagen, welche Summe zur Ver- stellung der Gebäude nicht zum dritten Theil hinlangt.“

Chlorodont

müßte in einer gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich er- höhten Menge hergestellt werden, um alle Anforderungen zu erfüllen. Eine Vergrößerung der Produktion ist aber im Kriege nicht gut möglich, weil die Beschaffung neuer Maschinen und zusätzlicher Arbeitskräfte schwierig ist. Es wird alles getan, um den Handel und die Verbraucher gerecht zu beliefern. Wenn Sie nicht immer Chlorodont erhalten können, so liegt dieses leider an der zeitbedingten Verknappung aller Quali- tätserzeugnisse

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Fortsetzung IV e April 1917 (vor 25 Jahren)

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Um während der Sommermonate täglich eine Stunde Tageslicht zu gewinnen, wurde am 16. April die „Sommerzeit“ eingeführt. Darum wurden morgens 2 Uhr alle öffent- lichen Uhren auf 3 Uhr vorgezogen. Die „Sommerzeit“ dauerte bis zum 17. September, an dem die Uhren um 3 Uhr früh wieder auf 2 Uhr zurückgestellt wurden.

Allgemeines

Am Karfreitag (6. April) trat Amerika in den Weltkrieg ein. Man hatte das kommen sehen, denn des heuchlerischen Präsidenten Wilsons angebliche Neutralität war schon lange nicht anders als ein schlecht verhüllter Kriegszustand. Man nahm daher, in Deutschland Amerikas Kriegserklärung mit ruhiger Gelassenheit auf.

Der April zeigte an den Ostertagen seine ganze Wetter- wendigkeit. Am Ostermontag lockte morgens herrlicher Sonnenschein alt und jung mit Nacht ins Freie. In den frühen Nachmittagsstunden blies ein rauher Wind aus Westen, und alle, die sich nicht bald unter Dach und Fach begaben, gerieten in einen Stundlang andauernden von Wind und Donner be- gleiteten Gewitterregen. Ostermontag war der Himmel fast den ganzen Tag bedeckt; kalter Wind bließ und gegen Abend gabs Regen und im Anschlusse daran einen tüchtigen Schneefall, der selbst das ganze Tal in eine Winterlandschaft ver- wandelte.

Allelei Nachrichten aus Neuenbürg

Bahnbovorbescher Wette in Neuenbürg wurde nach Jagd- feid verlegt.

Stadtschultheiß Malmshelmer in Sulz a. N., ein geborener Neuenbürger, konnte am 7. April sein 25jähriges Amtsjubi- läum feiern.

Rechtsanwalt Schiebach in Neuenbürg wurde zum un- händigen Hilfsarbeiter beim Oberamt Neuenbürg bestellt.

Am 2. April zeigten Hans Salowß, Orne in Bestalen, und Maria Laich im „Enztäler“ ihre Vermählung an.

Der Neuenbürger Gebarmtenverein gab am 17. April 1917 bekannt, daß im Bezirk künftighin für eine Geburt samt Pflege 15 Mark beansprucht wird.“

Die Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg hielt im Rathause ihre Generalversammlung ab. Das Vermögen der Wehr liegt gegen das Vorjahr um 200 Mark auf 2175,01 Mark, 1916 haben sieben der eingezogenen Wehrmänner den Soldentod und in der Heimat starb ein weiterer treuer Mitglid, Wilhelm Gausß. Seit dem 1. April 1916 ist die Feuerwehrstärke von 65 auf 55 zusammengeschmolzen.

Der Krankenpflegeverein Neuenbürg bestellte den Kirchen- pfloaer Franz Krat zum Rechner.

Die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau Ankerwirt Des Witwe, starb am 26. April im Alter von 91 Jahren.

Am 22. April fand ein Kirchenkonzert zugunsten des Roten Kreuzes statt, zu dem sich in ungewöhnlicher Weise Frau Elfe Broedel (Sopran) aus Worsheim, Frau Klara Schneck (Mezzo- sopran) von hier, Stadtpfarrer Volkert (Orgel) aus Duden- heim, der Cellist Geißler aus Karlsruhe und der Schillerchor Neuenbürg unter Leitung des Oberlehrers Volmer vereinigt

hatten. Das Konzert nahm in allen Teilen einen herzerhebenden Verlauf und erbrachte 240 Mark für den guten Zweck.

Ein Herr Bürkle aus Schwann erwarb um 115 000 Mark das an der Waldach gelegene Anwesen des Sägewerksbesitzers Karl Reibert in Rogold.

In Ottenhausen fand am 29. April die Frühjahröver- sammlung des Bezirks-Vienenzüchtervereins Neuenbürg statt. Nachdem man den Jahres- und den Kassensbericht entgegen- genommen, sprach Oberlehrer Bürkle, der Vorstand des Vere- ins, in längerem Vortrag über einen in Hohenheim abge- haltenen Züchter-Vortrag, der den Zuhörern viel Neues auf dem Gebiet der Vienenzüchtung vermittelte.

Die Kraftwagen-Gesellschaft Bad Liebenzell-Schönberg- Höfen hielt im „Saum“ zu Schönberg ihre Generalversam- lung ab. Die aus den Verichten des Aufsichtsratsvorsitzenden Schultheiß Hermann und des Geschäftsführers Arnold her- vorgeht, wurden im abgelaufenen Geschäftsjahre auf den Hauptkrediten Schönberg-Liebenzell und Schönberg-Höfen rund 14 000 Fahrzeile ausgegeben ohne die vielen auf den Haltestellen verkauften Fahrtausweise. Das Vermögen der Gesellschaft betrug am 31. Dezember 1916 23 183,96 Mark, das Gesellschaftskapital 25 000 Mark. Es wurden 4% Dividende verteilt. Bei den Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat wurden Schultheiß Hermann (Schönberg), Sanitätsrat Dr. Koch und Boger (Liebenzell) wiedergewählt und U. Schröfel (Schönberg) neugewählt.

Für Soldatenbeine wurden in Gerrensau (Gesamtge- melde) 549,18 Mark gesammelt.

Der Dorlebenkassenverein Enztäler-Enztal hielt am Ostermontag im „Waldhorn“ zu Enztäler keine General- versammlung ab. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

26. April

- 1874 Der italienische Bildhauer Guglielmo Marconi in Griffone bei Bologna geboren.
- 1918 Erstürmung des Kemmelberges durch die Deutschen.
- 1903 Der Schriftsteller Paul Wernke in Neudorf bei Weiden geboren.
- 1940 Eröffnung des Luftkrieges gegen unverteidigte, militärisch bedeutungslose Ort durch britischen Luftangriff auf Werningstadt (Zoll) und Seibe (Dollheim).
- 1941 Die Briten bei Kolos östlich der Thermopylen geschlagen. Ueberlegen auf Suda und Bledereisehung des Festlandes bei Galka, Troben durchgeföhrt. Insel Vennos besetzt.

Wunder der Sonn.

Frühlingserwachen im Licht.

Ein neuer Frühling ist angebrochen. Wiederum erleben wir Menschen die schöpferische, alles belebende Kraft der Sonne, ihres Lichts, das nach der Verbängniszeit der grauen Wintertage die Atmosphäre mit heiterer Helligkeit erfüllt, ihrer Wärme, die die Entfaltung des Bodens und des Neuen neuen Lebens ermöglicht. Kälte bedeutet Tod, jegliches Leben aber muß in Wärme gebettet sein, wenn es gedeihen will. Den Mangel an Wärme zu überwinden, entwickelten die Tiere ihren Haarpelz und ihr Federkleid, erfand der Mensch, die Erfahrungs der Tiere benutzend, die wärmende Kleidung und trakt seines Geistes das schützende Haus und den warmen Ofen. Mit dem Wiedererwachen der Sonnenkraft in der schönen Jahreszeit baaren oder mauern sich die Tiere, das Juvet an Wärmeschutz abzustreifen, lassen die Menschen ihre Türen anbrechen, reißen die Fenster der Wohnungen auf und hüllen sich in leichter, weniger warme und luftigere Kleidung. Schon dieser äußere Wechsel allein beweist unsere Abhängigkeit und die Abhängigkeit alles dessen, was lebt, von der Sonne und ihrer Wirkung.

Unsere Beziehungen zur Sonne, auf Grund deren der Forscher Kugel den Menschen ein sonnenhaftes Wesen genannt hat, geben aber über diese äußere Abhängigkeit weit hinaus. Sie sind noch ungleich tiefer und in ihrem letzten Geheimnis, das das Geheimnis alles Lebens ist, nicht zu fassen, noch zu enträtseln. Koch die Frühlingssonne uns als Wärme spürbar wird, vollbringt sie in Pflanze, Tier und Mensch den Antriebs zu neuer Lebensaktivität. Schon in den Tagen des jungen Frühlingstages beginnt das Myterium des Saitenlebens in der Pflanze, dem Knospe, Blatt und Blüte ihr Werden verdanken, verlangen sich Mensch und Tier in so geheimnisvoller Weise, daß eine neue Aktivität von ihnen Besitz ergreift. Das Licht erweckt ein ersticktes Wohlbehagen, ein neues Lebensgefühl, verjüngt und neugeborene Kräfte. Heiter pulst das Blut in den Adern, kräftiger regen sich Herz, Sinne und Geist. Denn neuer Lebensmut und eine gereinigte Lebenslust erfüllen Willen und Gefühle.

Das ist das eine und größte Wunder des Lichts, das die Sonne verleiht und das sich in uns und allen Lebewesen ohne irgend Jutun vollzieht. In diesem Wunder aber ruhen tausend andere, von denen wir Menschen einige nicht enträtseln, aber erkannt und erklärt, nicht zu erschaffen, wohl aber zu benutzen gelernt haben.

Wir sind bereit!

Heute, Sonntag, und morgen, Sonntag, ist die erste Handabgabe des Kriegsbüchleins für das Deutsche Rote Kreuz. Wenn der Sammler zu und kommt, dann denken wir daran, daß hinter ihm der unbekannte und unbesehene Frontsoldat steht, der für uns leidet, kämpft und blutet. Die Heimat kann ihre ungeheure Dankeschuld an die Front nicht völlig abtragen. Sie kann nur in einem bescheidenen Ausmaß danken, aber das will sie gern und freudig tun: Willkommensfeier und Opfer sind der unsere Ausdruck dieses Dankes. Immer schon hat die Heimat sich der Front würdig erwiesen. Sie wird es auch dieses Mal erst recht tun, denn die Arbeit des Deutschen Rotes Kreuzes kommt unmittelbar dem kämpfenden deutschen Soldaten zugute. So werden die Sammler und alle Helfer dabei finden, das deutsche Volk weih, um was es geht. Der Führer soll nicht vergeblich an unser Willkommensfest angedacht haben: unser Dank an die Front soll unser Opfer für das Kriegsbüchlein des Deutschen Rotes Kreuzes sein. Wir sind bereit!

Jeder SA-Wehrmann verpflichtet. Zur Freude des Verlebens der SA für die Freiwilligen der vormaligen Wehrmacht, die in der SA, teilt die Oberste SA-Führung mit: Jeder Volksgenosse, der sich in den Wehrmachtsangehörigen der SA der vormaligen Wehrmacht unterlegt, genießt für alle im Dienst entfallenden Unfälle, Kosten und ausreichenden Versicherungsbeitrag für sich und seine Angehörigen. Die Versicherungsleistungen bestehen einmal in der Krankenkasse, soweit die Verletzten nicht einer Krankenkasse angehören, zum anderen in der Gewährung von Entschädigungen für Verbandsmitglieder, welche durch Dienstunfälle entstanden. Bei dauernder Schädigung teilweise oder voller Invalidität wird je nach Maßgabe des Grades eine Invaliditätsrente oder Kapitalzahlung gewährt. Bei tödlichen Dienstunfällen werden Witwen- und Waisenrenten gezahlt.

Gebührenbefreiung für Postsendungen beurlaubter Wehrmachtsangehöriger. In weiten Kreisen besteht noch immer Unklarheit über die Gebührenbefreiungen für Postsendungen beurlaubter Wehrmachtsangehöriger. Privatpersonen, auch Behörden, müssen Postsendungen an einen in die Heimat beurlaubten Wehrmachtsangehörigen freimachen, weil nach dem im Einklang mit dem Oberkommando der Wehrmacht erlassenen Bestimmungen Postsendungen an Wehrmachtsangehörige in der Privatwohnung nicht die Gebührenbefreiung der Wehrmacht genießen. Sendungen von beurlaubten Wehrmachtsangehörigen an selbstverpflichtete Empfänger müssen mit dem Abdruck des Dienst- oder Dienstbefreiungsbefehls versehen sein, wenn sie unter den Gebührenbefreiungen der Wehrmacht befördert werden sollen. Die Urheberschaft muß als solche Sendungen bei einer militärischen Dienststelle (Kommandantur o.ä.) einleiten.

Gewinnverteilung im Landwerk. Der Reichskommissar für die Preisbildung erklärte sich in einem Erlass damit einverstanden, daß Landwerkbetriebe, die weder im Jahre 1939 noch im Jahre 1940 einen Umsatz über 50.000 Mark erzielt haben, bei der Prüfung des Gewinns vorläufig von der Anwendung der Reineinkunftsrichtsätze der Gewerbesteuerbefreiung absehen. Die Pflicht zur laufenden Überprüfung des Gewinns und zur Vornahme von Preisänderungen wird hierdurch nicht berührt.

Ausreisepässe im Schlafwagen. Künftig wird in den Schlafwagen gepreist, ob die Befahrer auf dem Namen des Schlafwagens ausgereist sind. Die Schlafwagenreisenden haben daher dem Schlafwagenschaffner bei Beginn der Fahrt außer dem Fahrausweis einen mit Lichtbild versehenen Ausweis über ihre Person, (Namen, Kennkarte oder sonstige amtlichen Ausweise) anzuhändigen, der vor Beendigung der Fahrt zurückzugeben wird.

Landmanns Frühlingssong

Von Johann Ludwig Wilhelm Gleim (1719-1803)

Da sind ja meine lieben Störche
schon wieder hier!
Da singt ja meine liebe Lerche
schon wieder mir!

Mir und dem Himmel, der so Anbe
geworden ist,
daß, Winter, du vor ihm geschwinde
geschohen bist!

Der Frühling hat das Eis gebrochen
Westwinde weh'n!
Run soll's mit ausgeruhten Knochen
zur Arbeit geh'n!

Die Jungen sollen mit den Alten
sich ihrer freuen;
Iharf Eilen soll die Erde spalten,
Saat soll hinein!

Gott wird im Schoß der Erd' ihr Leben,
uns aber Brot
und in dem Brote Leben geben,
durch ihren Tod!

Stadt Neuenbürg

„Wunschkonzert“. Die Ortsfilmstelle der NSDAP liegt gestern abend in der Turnhalle den Großfilm „Wunschkonzert“ vorzuführen. Der Andrang zu dieser Veranstaltung war so stark, daß nahezu sämtliche Eintrittskarten im Vorverkauf abgesetzt wurden. Alle Besucher waren von der Handlung sehr stark beeindruckt. Nachmittags fand eine Schülervorführung statt.

Sonderbesuch der Hitler-Jugend

Sonntag den 26. April: Antreten der Jg. des Jahrganges 1927/28 um 8 Uhr am Schulhaus zur GMD-Voransicht, einschließlich der Jg. Waldrennack.

WDR-Gruppe 12/401. Morgen Sonntag treten alle Mädels ein. WDR-Werk „Munde und Schönheit“ zum Frühjahrs-Geländelauf an. Antrittszeit: 10 Uhr an der Turnhalle. Nur Krankheit entschuldigt. Dienstden 10 Uhr.

Bad Wildbad

Mina d'Albore kommt! Die Stadt. Badverwaltung eröffnet die diesjährige Kurzeit am Mittwoch den 29. April im Stadt. Kurpark mit einem ganz besonders wertvollen Sinfonie-Konzert. Dieses Konzert wird uns ein ausgewähltes Programm mit der Komikerin „Mina d'Albore“ bringen, die unter den Violin-Künstlern der Gegenwart mit an erster Stelle steht. Außerdem wirken die Mezzosopranistin „Mina de Tura“ von der Stg. Oper in Rom und der Mailänder Scala, deren Auftreten auch hier begeistert wird, sowie als Solist und Begleiter der bekannte und gefeierte Pianist „Hubert Gieser“ mit. Ein beglückender Konzertgenieß für alle Musikfreunde.

Gemeinde Calmbach

Hausliche Tonischöpfung im Rundfunk. Wie uns mitgeteilt wird, wird der Sender Hamburg am 26. April anlässlich des Ostersonntags die Hausliche Tonischöpfung „Wir sind Großdeutsche“ übertragen. Der Komponist bemerkt dazu, daß es sich um eine Uraufführung der Blasmusik-Besetzung und Erstausführung im Deutschen Rundfunk handelt.

Höfen a. Eng. 23. April. Als der Malermeister Friedrich Klermann an der Zirkelstraße beschäftigt war, sprang ein Holzsplitter ab und verletzte das linke Auge so schwer, daß es vollständig verloren ist. Der Unfall ist umso tragischer, als der Verunglückte infolge einer früheren Star-Operation am rechten Auge jetzt fast seiner ganzen Sehkraft beraubt ist.

Höflich - auch zum Kind!

Was man unter viel anderem dem „Sündenbock Krieg“ in seine großen Schuhe schiebt, ist der Mangel an Höflichkeit. Es ist darüber schon soviel geschrieben worden, daß es sich nicht erübrigt, darüber noch ein Wort zu verlieren. Und bald kann jeder Einzelne von uns ein Lied davon singen, aber auch sich selbst an der Nase zucken: Warst du heute wirklich immer höflich?

Ist davon tatsächlich der Krieg schuldig? Hat es denn nicht immer unhöfliche Menschen gegeben? Und wäre es nicht vielmehr angebracht, gerade im Gegenteil diesen Krieg als Anlaß zu nehmen, höflicher als je zu sein? Gewiß, weil wir alle nichts geworden sind oder weil wir alle irgend einen Kummer im Herzen tragen. Und haben wir denn heute — im Grunde genommen — eigentlich nicht alle dieselben Sorgen? Hier aber hilft alles Predigen nichts. Zwangsmaßnahmen oder Gesetze über die Höflichkeit können leider nicht erlassen werden, also war, ist und bleibt Höflichkeit: Dergestalt eigene, tiefste Herzenssache jedes Einzelnen, ob Mann, Frau oder Kind. Kind? Was versteht denn ein so kleines Wesen schon von Höflichkeit?

Sagt das nicht! Es ist dies kein Lehrthema, das naturgemäß mit einem bestimmten Lebensalter aktuell wird und angelehrt werden muß. Die Höflichkeit ist auch eine Sache des Kinderherzens und kann nicht früh genug in dieses eingepflanzt werden. Zum Nutzen seiner Mitmenschen und seiner selbst. Denn noch immer halt das Sprichwort: Mit dem Gute in der Hand... über manche Klippe des Lebens hinweg und bedarf absolut keiner Verwechslung mit Untertugendlichkeit oder alzu großer, Beherrschung mit Untertugendlichkeit oder ist die Devise und das Geheimnis mancher Erfolge.

Gerade die Zeit des Krieges ist dazu geeignet, dem Kinde die Rücksichtnahme auf andere Volksgenossen zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Aber dazu braucht das Kind — wie zu allem — ein Vorbild. Es war doch vorher nicht,

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.31	Mondaufgang 14.16
bis morgen früh 5.46	Monduntergang 3.41

Ein Riese des Waldes gefällt

Wer am Sonntag von Neuenbürg aus einen Spaziergang nach Waldrennack macht, wird auf der halben Höhe der Waldrennacker Steige am Auslauf des Teichweges — am sogenannten Eibegarten — die Wahrnehmung machen, daß die „Große Tanne“ der Art des Waldarbeiters zum Opfer gefallen ist. Mit einem Alter von über 150 Jahren, einer Höhe von nahezu 40 Metern, einem Umfang von 4 1/2 Metern und 9 Zentimetern gilt sie als die älteste und schönste unserer Umgebung. Manche schicksalhafte Zeiten hat diese Richte miterlebt. Drei Kriege sind über sie hinweggegangen; fast hätte sie auch noch den vierten überlebt, aber das Schicksal hat es anders gewollt. Durch den Schneeebruch der letzten Jahre neigte sie sich mehr und mehr auf die Seite, sodas schließlich für die vorübergehenden Passanten eine gewisse Gefahr bestand. Um der jungen Pflanzengemeinschaft Platz zu machen, hat sie nun weichen müssen. Gar mancher Sägewerksbesitzer hat sich schon um sie beworben.

Erkältungsgefahr im Frühjahr besonders groß!

V. A. Die liebe warme Sonne lacht uns hinaus ins Grüne. Doch man kann ihr noch nicht ganz trauen, denn sobald sie sich hinter einer Wolkenwand verhehlt, wird es um diese Jahreszeit noch empfindlich kalt. Meist steht sich das Wetter vom Zimmer aus heiterer und milder an, weil wir nämlich nicht mit dem kühlen und scharfen Frühlingswind rechnen. Da ist es falsch, nur weil man das Herankommen des Sommers nicht erwarten kann, ihn herbeizujagen zu wollen, indem man sich viel zu früh leicht und luftig kleidet und vielleicht auch schon die wärmere Unterwäsche fortläßt oder es sogar magt, im Mittagsonnenschein auf einer Bank ein wenig zu ruhen. Aber dazu ist das Erdreich noch viel zu kalt. Im ersten Augenblick merkt man vielleicht nichts, geht zufrieden und froh vom Spaziergang wieder nach Hause, wo sich dann sehr bald Frösteln und Niesen einstellen, als erste Anzeichen einer beginnenden Frühjahrserkältung. Schlimmer aber wird die Sache, wenn sich ein Keuchen und Jucken in den Gliedern bemerkbar macht, denn der heimtückische erste Frühjahrsföhnsonnenschein ist so recht dazu angehen, uns Keuchschmerzen, Rheumatismus und Nierenleiden zu bringen.

Dabei bedürfen auch unsere Kinder in dieser Jahreszeit unserer besonderen Aufmerksamkeit. Müde gern legen sie in unbeachteten Augenblicken den Mantel ab oder legen sich zum Spielen auf den Erdboden, dort, wo das erste Grün vorstohlen zum Vorschein kommt. Wieder acht Tage länger zu warm angezogen als nur eine Stunde zu leicht! D. v. S.

Aus Pforzheim

Die Hochseilgruppe ist angekommen

Eine der größten artistischen Sensationen versprechen die Darbietungen zu werden, die heute abend auf dem Platz der SA von der Camilla-Meyer-Truppe gezeigt werden. Die Seltenheit der Arbeiten auf dem Turmfuß und die Akrobatik der Camilla Meyer auf dem 42 Meter hohen Stahlmast gestalten das Ganze zu einem einmaligen Ereignis.

Der Mann, der die Seele des Ganzen ist, Direktor Hans Zimmer, hat in jahrelanger, mühseliger und ausdauernder Arbeit die Spitzenkünstler der Turmfußkünstler zusammengesammelt. Camilla Meyer stammt aus einer Artistenfamilie. Sie wollte ursprünglich Tänzerin werden, doch als sie zu der Truppe Camilla Meyer kam, erwarde in ihr gleich großes Interesse für die Arbeit auf dem 42 Meter hohen Mast und als ihre Vorgängerin vor zwei Jahren durch Bruch des Mastes in der Deutschlandhalle tödlich abgestürzt, wurde sie ihre Nachfolgerin. Auch die Arbeit auf dem Turmfuß, so erklärte die erst 17jährige-Camilla, „aber das ist ohne Stange geht und wo ich den Stang ansetze, erfordert ein eifriges Training. Meine Leistungen sind nicht auf Effekthaserei eingestellt, nein, ich suche die wirkliche artistische Höchstleistung und nicht die Gefahr.“

es kommt doch ohne Wissen und Erlaubnis in unsere Welt herein und ist auf eine gute, gewissenhafte Führung angewiesen. Was nun, wenn wir ihm ein schlechtes Vorbild geben, wir Großen? Wenn wir selbst dauernd mit allem unzufrieden sind und nörgeln und klatschen und an dem Nächsten rücheltlos vorüberrennen? Und wenn wir dem Kinde selbst gegenüber keine Höflichkeit pflegen?

Es ist eine längst überholte Ansicht, jede Rücksichtnahme auf die Kindesseele einfach abzuschütteln mit der kurzen Entschuldigung: „Ach, es ist ja bloß ein Kind!“ Unsere Kinder sind uns zu wertvoll, als daß wir unsere Tugenden und unseren Kummer oder unsere Sorgen auf ihnen abladen und sie in keiner Weise als vollwertige Menschen behandeln.

Am deutlichsten zeigt sich dies heute beim Einkauf in den Läden. Die Lage des Arbeitsmarktes hat so manche Mutter in den Alltag zurückgerufen, um positiv am Ende der Heimat mitzubekommen. Und diese Mütter sind nun auf die Mithilfe ihrer Kinder so dringend angewiesen, daß sie verlangen können, diesen die ihnen schuldige Achtung auch zu erweisen. Es gibt unter diesen Kindern heute recht tapfere Geschöpfe, die durch den Krieg viel entbehren müssen und oft durch unangenehme Verhältnisse und Schicksale den Genus einer geborgenen, warmen Heimat und eines geordneten Familienlebens nicht verspüren dürfen.

Und hier nun müssen wir Großen eingreifen mit allem Verständnis und aller Liebe. Wir wollen im Kinde nicht nur immer das noch unwissende, unfertige Menschenkind sehen, sondern sollen ihm vorfristig hinwegsehen über die holperigen Wege der Jugend hinüber zur Seele des Erwachsenen. Sie sind ja unsere Zukunft, für die wir streiten. Und sie wollen wir erziehen nicht nur mit Strenge, die oft unentbehrlich ist und mit Liebe, die notwendig ist, aber nicht übertrieben werden darf, sondern auch mit Höflichkeit. Denn nur so können wir erwarten, daß auch sie einmal höflich sind wenn sie in unsere Fußstapfen eintreten und ein Werk vollenden sollen, das wir mit Herzblut begonnen haben. M. v. S.



von Rosa, im Genick frei in der Luft schwebend, macht ihre „Todesfahrt“, die über eine Strecke von 200 Metern geht.

Aus dem sonst vielseitigen Programm heben wir noch Matthias Trischka hervor. Er ist der ungekrönte König des Hochseils, das er sogar mit dem Einrad befährt und die Leistung bis zum Zwei-Mann-Hoch steigert. Trischka ist auch derjenige, der mit Sicherheit Personen über das Hochseil trägt und es haben sich Personen gemeldet, die von dem 20-jährigen Trischka über das Seil getragen werden wollen.

Neben zwei Stunden lagt eine Meisterleistung die andere und weniger nur aus der Fülle dessen, was geboten wird, wurde hier gesagt. Und nun kommt und urteilt selbst!

Theater und Film

Städt. Kurpark Wildbad

Sonntag, 25., Sonntag, 26. und Montag, 27. April
„Der Meinelbauer“

Ein Bauernschicksal aus dem Tiroler Hochgebirge: der dramatische Kampf erdbebentrunder, karschlammiger Menschen um Liebe und Hof. Matthias Berner schwört einen Meinel, um den Kreuzwischhof nicht in den Besitz der unehelichen Kinder des Bruders kommen zu lassen und ihn seinem Sohn zu erbauen. Der Sohn geht ins Ausland, und die Kinder des Bruders geraten in Not. Jahrelang schleift Berner die Gewissenslast mit sich umher, bis sich ein Brief findet, der seinen Meinel beweist. In einem letzten Aufbäumen will Berner seine Tat vertuschen und wird dabei beinahe zum Märtyrer am eigenen Sohn, der eben aus der Fremde zurückgekehrt ist. Doch das Schicksal bringt ihm selbst den Tod und läßt den Sohn an einem der Bruderfinder des Vaters — an

der tapferen Broni — das gutmachen, was der Vater gestiftet hat.

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenchau und Kulturfilm.

Kurpark-Vorspiele Herrenalb

Sonntag den 26. April: „Der Strom“

Mit diesem Film erscheint eines der bedeutendsten deutschen Bühnenwerke auf der Leinwand. Die Werke des in Dänzig geborenen Dichters Max Halbe sind alle fest in dem Volkstum der Fischer und Bauern an der Ostseeküste und der Landschaft zwischen Oder und Weichsel verankert. Die Schicksale ihres Lebens sind der Gegenstand seiner Dichtungen. Die Konflikte zwischen den hartköpfigen, launigen Charakteren seiner Menschen entwickeln sich mit einer dramatischen Wucht, die jeden Zuschauer packt und zu intensivem Mitleiden der Ereignisse zwingt. Schon einmal ist eines seiner Schauspiele zu einem großen und durchschlagenden Erfolg geworden. Es handelte sich um das problemgeladene Stück „Agnese“, zu dem nunmehr „Der Strom“ tritt, der den ergreifenden Konflikt einer Frau zwischen Liebe und Pflicht vor dem Hintergrund einer elementar erregten Umwelt zeigt.

Der Kundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: Anna Dommann, Paul Klinger und Friedrich Domin sind die Sprecher im „Schapfkaulein“ von 9 bis 10 Uhr. Die Dichtworte heben unter dem Motto „Schaff, das Tagewerk meiner Hände holes Glück das ich's vollende“ und werden durch Kammermusik von Karl Stamms, Dagob. Sigl, Brahms und Schubert umrahmt. Eduard Reisinger, Richard Scherz und „Geleiteten Vater“ mit der Musik von Karl Kauer wird von 14.20 bis 15 Uhr gesendet. Die Hauptrollen sind besetzt mit Bernhard Kinner, Franz Riedl, Jakob Tiede und Irmaogard Schreier. Fortsetzung 15.15. 8. Kapitel der Sendereihe für Front und Heimat von 16 bis 18 Uhr mit Kammermusik Martha Wons

Kern, Franz Kiermeier, Kurt Engel, Rudi Schulte u. a. Solisten. Besuch bei Friedrich Wilhelm Kuff von 19.30 bis 19.45 Uhr. Der Komponist, dessen Unterhaltungsmusik oft im Kundfunk zu hören ist, dirigiert seine heitere Operette „Lachendes Leben“, drei Sätze aus der „Traumland-Suite“ und „Eine kleine Nachtmusik“.

Deutschlandsender: Gaja Brihoda, der berühmte Geiger, ist von 15.30 bis 15.55 zu hören. Das Programm enthält u. a. eigene Kompositionen Staatskapellmeister Karl Böhm und Generalmusikdirektor Prof. Hans Knappertsbusch und die Dirigenten im Konzert der Wiener Philharmoniker von 18.10 bis 19.10 Uhr. Als Aufnahme aus dem Konzert zur Jahrhundertfeier hören wir: Variationen über ein Thema von Josef Haydn von Josef Brahms, Serenade für 13 Bläser in Es-Dur von Richard Strauss und Bagatellen von Casella. „Die Schöne Magd“ von Brahms, einer der reigvollsten Liebeslieder aus der Zeit nach Schubert, wird von Gerhard Hüsch in der Sendung „Das deutsche Lied“ von 20.15 bis 21 Uhr gesungen. Am Mikrophon: Prof. Michael Raucheisen. Opernmelodien mit den Solisten Marcel Gailbraume (Sopran) und Rupert Stamisch (Tenor) sind im Abendkonzert von 21 bis 22 Uhr zu hören.

Te-Kundfunk am Montag

Reichsprogramm: Solisten des deutschen Philharmonischen Orchesters Prag sind im Vormittagskonzert von 11 bis 11.50 Uhr mit Tänzern von Mozart, Duos Weber und Beethoven zu hören. Das Programm enthält außerdem Werke von Schubert, Joh. C. Dobert und Liszt aus dem Hause von Kaufmann. — Elise C. Kraus die bekannte Violinistin, spielt Scherz von Chopin und Brahms von 12.00 bis 13 Uhr. Deutschlandsender: Wolf Roth, der musikalische Leiter am staatlichen Schauspielhaus Berlin, dirigiert eigene Werke in der „Musik zur Tannhäuser“ 17.15 bis 18.50 Uhr. Solist der Sendung ist Walter Hand (Bariton). — Gerhard Hüsch singt den 2. Teil der „Schönen Magd“ von Joh. Brahms von 20.15 bis 21 Uhr. Am Mikrophon: Professor Michael Raucheisen. — Jean Sibelius, dem finnischen Komponisten, ist die Sendung „Musik großer Meister“ von 21 bis 22 Uhr gewidmet.

Stuttgart 13, den 25. April 1942
Königsstraße 14,
Calmbach, Freudensiedlung

P. G. Albert Rau

Feldw. u. Zugf. in einem Pion.-Batt. - Inb. des Kriegsverd.-Kreuzes II. Kl. mit Schwertern

Im Alter von 33 Jahren nach gut überstandenen Feldzügen im Westen am 25. Dez. 1941 bei dem schweren Kämpfen im Osten gegen seinen Feind sein mühsames Leben für das Vaterland gegeben hat. Mit ihm haben wir unser Liebstes dahingelassen.

In tiefster Leid. Die Gattin: Paula Rau, geb. Elise mit Kindern Horst, Charlotte. Die Mutter: Maria Elise, geb. Jäggle, Freudensiedlung. Die Schwestern: Frieda Michael, geb. Rau mit Familie, Eberl. Mina Funk, geb. Rau mit Familie, Calmbach. Sophie Müller, geb. Rau, Helen-Eitz, Ernst Elise mit Familie, Stuttgart Cannstatt. Helene Hornberger, geb. Elise, Stuttgart-S. Walter Elise mit Familie, Stuttgart-Lorenzland. San. Uffr. Fritz Elise, z. Zt. in Ostern. Gehr. Karl Ferdi Elise, z. Zt. in Ostern. Marta Elise, SS-Schüler Kurt Gerh. Elise.

Neuenbürg, 23. April 1942

Danksagung

Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben, herzenguten, unvergesslichen Kindes
Peter Helber

sehen wir uns veranlaßt, allen denen zu danken, die uns wärmste Anteilnahme entgegenbrachten. Für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank, auch allen denen, die es zur letzten Ruhe geleiteten.

In schwerem Leid:
Paul Helber und Frau Lina, geb. Rapp mit allen Angehörigen.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlichst

Otto Schauds und Frau Else geb. Bertsch

Neuenbürg, April 1942.

Kornwestheim Stotzstr. 47
Birkenfeld, 24. April 1942

Danksagung

Für all die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, beim Heldentod unseres geliebten, braven, tapferen und unvergesslichen Sohnes

Egon Essig, H-Sturmmann

sagen wir auf diesem Wege vielen Dank.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Heinrich Essig u. Frau** mit Angehörigen.

Wegen Verheiratung unserer langjährigsten Haushilfin suche ich ein
kinderliebendes
Alleinmädchen
oder Stütze

mit Koch- und Nähkenntnissen. Wenn auch älteres Mädchen, da sehr selbständige Stellung. Angebote mit Lichtbild, Zeugnissen und Gehaltsanprüchen an **Frau Dia v. Kallig, geb. Weber, Stuttgart-Deersloch, Königsstraße 40, Telefon 73695.**

Neuenbürg / Stuttgart, 23. April 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben unvergesslichen Gatten und Vaters, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Gustav Müller, Uffz.

sprechen wir auf diesem Wege für die innige Teilnahme herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins und für die Teilnahme der Kriegerkameradschaft.

Anne Müller, geb. Maisenbacher mit Kind und Mutter.
Die Eltern: **Friedrich Müller** und Geschwister.

Birkenfeld, 23. April 1942

Danksagung

Heimgeliebt vom Grabe unserer lieben Mutter
Margarete Bühler

ist es mir ein Bedürfnis, allen denen zu danken, die an dem großen Schmerz teilnahmen. Besonderen Dank für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, den Krankenschwestern für ihre Pflege, sowie dem Leichenchor und für die vielen Blumenpenden.

In unsagbarem Schmerz:
Frau Elise Volk, geb. Bühler.

Groß-Dreschmaschine

Eine gebrauchte Großdreschmaschine, Firma Lanz, ist infolge Anschaffung einer größeren Maschine evtl. auch mit Motor zu verkaufen.

Angebote sind zu richten an die **Gemeinde Zoffenau, Kreis Calw.**

Tausch!

Biete ein Paar sehr gut erhaltene lebhafte **Wildleder-Damen-schuhe**, 5 cm Absatz, Gr. 38 1/2, bis 39. Suche ein Paar hübsche, gut erhaltene **Leber-Damen-schuhe** mit hohem Absatz, Gr. 38, eventl. gegen bar.

Angebote unter Nr. 56 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Dennach, den 25. April 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Heldentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Otto Merkle, O'Faher

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, der Kriegerkameradschaft für ihre zahlreiche Beteiligung, der SA für ihre letzte Ehrung am Heldendenkmal, dem Turnverein für seine Anteilnahme, sowie dem Gemischten Chor für den erhebenden Gesang, ferner allen denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

In Namen aller Hinterbliebenen:
Die Eltern: **Wilhelm Merkle und Frau Marie, geb. Seeger**

Mühlhausen, 22. April 1942

Danksagung

Für die überaus große Anteilnahme, die mir von allen Seiten entgegengebracht wurde, sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie den SA-Kameraden herzlichsten Dank.

Die trauernde Gattin:
Elise Stern

Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags

Conweiler,

Zu verkaufen eine
junge Ziege
mit zwei Jungen

Anzusehen am Sonntag,
Mittelsalze Nr. 8.

Wildbad,
Zwei gut erhaltene

Langenbrand,
Zu dem am Montag den 27. April fälligen
Bieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten.
Der Zutrieb hat von 8 bis 10 Uhr zu erfolgen.
Der Bürgermeister

Regie
ZIGARETTEN
MILDE SORTE
MEMPHIS
DRITTE SORT
NIL
AUSTRIA

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)

Durch Beschluß vom 22. April 1942 wurde der am 8. 8. 1864 in Wildbad geborene

Otto Friedrich Gutbub, Kaufm. Angestellter,
im Inland zuletzt wohnhaft in Wildbad,
für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1909, 24 Uhr, festgesetzt.
Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlaß zur Last.

Birkenfeld,
Einen gesunden
Birnbaumstamm
2,40 m lang, 65 cm Durchmesser
steht dem Verkauf aus
E. Bester, Bergstr. 4.

Bettröste
190/10 cm, Stärke RM 12.— zu verkaufen.
Fräulein Gerlach,
Christiansstr. 45.

Arndach,
Besonderer Umstände halber verkaufe ich: 1 **Wagen**, 1 **Caec**, 1 **Wasserpumpe**, 1 **Suttertschneidmaschine** sowie 1 **Rollstuhl**, 300 Liter haltend.
Emilie Buchter, Witwe.

Rotensol,
Zuchtrind
18 Monate alt, wird dem Verkauf ausgesetzt.
Chr. Kull.

Birkenfeld,
unmöbliert, mit fließendem Wasser an alleinstehende Person zu vermieten.
Angebote unter Nr. 55 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Stempel
Kissen und Farbe
C. Mech'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste

Sonntag Sabbat, den 26. April 1942

Neuenbürg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinderchor, Mittwoch 8 Uhr Kriegsdienststunde.

Badreunach, 2.30 Uhr Predigt.

Gräfenhausen, 9.30 Uhr Predigt, 1 Uhr Christenlehre (Töchter), 2.30 Uhr Trauerfeier für E. Schmidt, Gräfenhausen, 4.30 Uhr Predigt und hl. Abendmahl in Niedelsbach.

Wildbad, 9.30 Uhr Predigt zum Erntedankfest, die Christenlehrepflichtigen haben daran teilzunehmen, 15 Uhr Gottesdienst für Hermann Schwebble, Robert Weiser, Otto Mundinger, Wälg Berger, Hermann Blum.

Herrenalb, (Sabbatsonntag), 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Predigt (Christenlehre der Söhne und Töchter).

Evang. Freikirche
Sonntag den 26. April 1942

Methodistengemeinde, 10 Uhr Neuenbürg, Arndach, Gräfenhausen, 14 Uhr Calmbach, 14.30 Uhr Ottenhausen, 16.30 Uhr Hofen.

Katholische Gottesdienste
Sonntag den 26. April 1942

Neuenbürg, 9 Uhr, Freitag abend 7.30 Uhr Kriegsanacht.
Wildbad, 7 und 9.30 Uhr.
Herrenalb, Sonntags 11 Uhr, Donnerstags 9.30 Uhr.
Schöndorf, Sonntags 7.30 und 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.

Aufbau- und Spieltheater Herrenalb

Sonntag, 26. April 1942
16 Uhr und 20 Uhr

Landbriefträger
Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Vom Atlantik bis zum Indischen Ozean, Lübeck und St. Nazaire
Nach dem Drama von Max Halbe
Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Eintritt RM. 0,30 u. 1,- Uniformierte halbe Preise

Staatl. Kursaal Wildbad

29. April 1942, 20 Uhr

Solisten-Konzert

Lilia
D'ALBORE
Die berühmte italienische Meistersängerin

Mina
DE TURA
Mezzosopran d. Kgl. Oper Rom und der Mailänder Scala

Trineral-Quallabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tablettchen nur 79 Pfg. Erhältlich in allen Apotheken. Besprechen auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH, München J 27725



Solange diese Cigarette ihren Namen trägt, garantieren wir für reine Orienttabake

Eckstein

NO 5 3/4 Cigaretten

Großveranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude“ Pforzheim

Am Samstag, 25. April 1942, 19 Uhr auf dem **Platz der SA.**

Riesen-Todesfahrt
Über ein 200 Meter langes Seil vom Turm der Oberschule für Jungen, Ecke Simmler- u. Emilienstr., in rasender Fahrt über die Fels zur Weiherbergstr.

Camilla Mayer-Hochseiltruppe Schönste und größte Hochseiltruppe der Welt auf ihren 20 m hohen Seilen

Camilla Mayer II der Welt tollkühnste jugendliche Artistin auf 42 Meter hohen Stahlseilen

Rhön-Rad in der Luft in 30 m Höhe. Die neueste Sensation der Luftkunst

Eintrittspreise:
Im Vorverkauf: Wehrmacht u. Schüler RM. -70, Erwachsene RM. 1,-, an der Tageskasse RM. 1,30. Karten bei der Geschäftsstelle „Kraft durch Freude“, Ostliche 37a, Ruf 3911 und sämtlichen KdF-Orts- und Betriebswarten.

Hubert GIESEN

Der bekannte Pianist und geniale Begleiter

Eintrittspreise: 1 bis 4 RM.
Vorverkauf an der Backasse

Melabon

ist für auch in „Jugendlichen Augen“, weil die ihre Hautprobleme und die ständigen Irritationen des Alltagslebens mit Melabon bekämpft. Auch gegen Juckreizempfinden und nervöse Beschwerden hat sich Melabon gut bewährt. Schreiben Sie es auch bei hartem Schuppenjucken, wenn möglich immer eine Packung, Packung 72 Wassertablets in Speisekammer.

Hautflechte

Wenn Sie an unangenehmer und oft quälender Hautflechte leiden, verwenden Sie es doch einmal mit einem einfach anzuwendenden Mittel, das schon vielen geholfen hat. Schreiben Sie es auch dem Apotheker, welche die Kurmittel vorübergehend bereitstellt und liefert, durch Max Müller, Heilmittelversand, Bad Weiler-Hirsch bei Duder

Berner

das Haus für Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim ein Begriff für guten Einkauf

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Wegen Aufgabe seines seitherigen Geschäfts suche ich für einen tüchtigen Hotelfachmann - bekannter Koch - in **Wildbad oder Umgebung** ein

Anwesen mit Pension

15-20 Betten, oder in dem eine solche eingerichtet werden kann, bei Barzahlung zu kaufen. Evtl. käme auch ein kleineres Gasthaus mit gutem Ruf in Frage. Angebote bitte ich zu richten an

Oskar Obermeyer
Grundbesitz - Hypothek, Stuttgart-N, Friedr.-Str. 54
Telefon 90241, Wohnung 90242

Garantol-Wink Nr. 3

Wer kleinere Mengen Eier einlegen will, braucht keine volle Packung Garantol verwenden! Auf 1 Liter Wasser genügen 10 Gramm Garantol! Sonst genau so anwenden, wie aus der Gebrauchsanweisung ersichtlich ist!

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

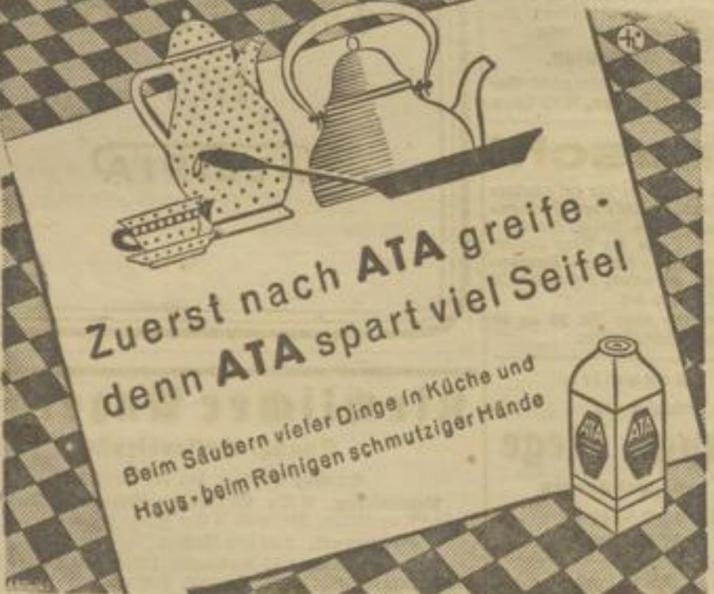
— und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und verzehrt werden!

Massage - Heilgymnastik

Willi Schropp, staatl. geprüft
Wildbad König Karlstr. 19

Zuerst nach **ATA** greife - denn **ATA** spart viel Seife!

Beim Säubern vieler Dinge in Küche und Haus - beim Reinigen schmutziger Hände



Mutter und Kind

nehmen gern

D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter. 50 Tabl. 1,20 / 50 g Pulver 1,10 RM. In Apotheken und Drogerien

Quetschwunden?

Stören Sie den Arzt nicht wegen einer kleinen Quetschwunde, sondern befolgen Sie seinen Rat und legen Sie ein richtiges Wundpflaster auf, also **Traumaplast**. Das weiche Mullkissen schützt die Stelle vor schmerzhafter Berührung und beschleunigt die Heilung, weil es luftdurchlässig ist.

Traumaplast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.



Sonnige

4 Zimmer-Wohnung

mögl. mit Bad in Heusenbürg oder Birkenfeld sofort oder später zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 52 an die Enztälereigentümerstelle.

Kleineres Wochenend-Haus

zu kaufen oder 2-3 Zimmer mit Küche von Dauermieter zu mieten gesucht. Mögl. Nähe Bahnstation (Herrenalb bevorzugt). Angebote unter Nr. 54 an die Enztälereigentümerstelle.

Unsere Geschäft



ist jeden **Mittwoch Nachmittag** nur von **5 bis 7 Uhr** geöffnet!

Hölscher
KARLSRUHE

